Klassenkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis frei Haus monatlich 21,50 Mk. Durch die Post monatl. 21,50 Mk. ohne Zustellungsgebühr. Verlag u. Geschäftsstelle: Merseburgerstr. 14 Fernruf 1047 u. 2251. Geöffnet 7—5 Uhr. Schriftleitung: Fernruf 1045. Sprechzeit 12—1 Uhr

Der Anzeigenpreis beträgt 160 Pf. für den Millimeter Höhe und Spalte; 500 Mk. für Reklame, anschließend an den dreigespaltenen Textteilenteil. Anzeigen bis vormittags 9 Uhr erbeten, größere tags vorher. — Postscheckkonto: Leipzig 1068 48, Fritz Koch, Halle

Einzelpreis 1 Mark | **Mittwoch, den 3. Mai 1922** | **2. Jahrgang. Nr. 102**

Um die Ausbeutung Sowjet-Rußlands

Die Bedingungen überreicht

Die Vertreter des Weltkapitals in Genua haben gestern abend der Sowjetdelegation die Bedingungen überreicht, unter denen sie bereit sind, sich an dem Aufbau Rußlands zu beteiligen.

Das Memorandum bedeutet im ganzen einen Sieg des aggressiven französischen Standpunktes gegenüber dem vorsichtigen Versteckspiel Lloyd Georges. Allerdings sind die bis jetzt zur Veröffentlichung gelangten Artikel teilweise so betont scharf gehalten, daß man vermuten darf, die Allzugestrengen würden noch mit sich reden lassen.

Von einer de jure-Anerkennung der Sowjetregierung ist keine Rede, ebenso kein Wort von Krediten an Rußland, die, wie von Tschitscherin oft betont wurde, die Voraussetzung für die Annahme von irgendwie gearteten Zahlungsverpflichtungen der Sowjets an die Gläubiger der zaristischen Regierung bilden. Das Memorandum wird voraussichtlich deswegen auf den schärfsten Widerstand der Sowjetdelegation stoßen, jedoch kaum zum vollständigen Bruch führen. Denn gleichzeitig enthüllt Lloyd George an anderer Stelle seine Absichten. Der „Europaexpreß" meldet:

„Lloyd George ließ heute der Presse seine volle Befriedigung über die einstimmige Fassung des Memorials für Rußland ausdrücken. **Es sei das erste Mal, daß Rußland von den europäischen Staaten unmittelbar ein Kreditangebot gemacht werde."**

Er fordert allerdings die restlose Annahme der Bedingungen, die das Mindestmaß dessen seien, was Rußland erfüllen müsse, um auf die **„Anerkennung und Hilfe der Mächte zählen zu können".**

*

Das Ausbeuterkonsortium bildet sich

Genua, 2. Mai. (WTB.) Ein Privatsekretär Lloyd Georges erklärte den Vertretern der Presse über das Fortschreiten der Verhandlungen zur Bildung des internationalen Konsortiums, das unvermögenden Ländern mit Kapital zu Hilfe kommen soll, daß das Organisationskomitee seine Vorarbeiten abgeschlossen habe. Dem Gründungskomitee, dem Italien, Frankreich, Belgien, Deutschland und Japan angehören, haben sich inzwischen noch Kanada, die Tschechoslowakei, Dänemark, Holland, Norwegen, die Schweiz, Schweden und Spanien angeschlossen.

Wie die Konferenz auch enden mag: Eines ist schon heute offensichtlich und klar: **Sowjet-Rußland steht vor neuen, ungeheuren Gefahren.** Die „Wiederaufbaupolitik" des internationalen Kapitals zeigt immer deutlicher ihre wahre Teufelsfratze: die durch Ueberproduktion und Absatzkrise entstandene Notwendigkeit, das russische Absatzgebiet mit den eigenen überflüssigen Waren zu überschwemmen, zu einer neuen Form der Interventionspolitik umzugestalten. Sowjet-Rußland soll vom Weltkapitalismus so lange zärtlich umarmt werden, bis es in dieser Umarmung erstickt!

Die gleichzeitig in Genua zwischen den einzelnen Kapitalsgruppen geführten Wirtschaftsverhandlungen lassen ebenfalls schon eine klare Linie erkennen: Die Interessengemeinschaft des internationalen Kapitals noch inniger zu gestalten, die technischen Bedingungen zu erleichtern (Meistbegünstigungsfrage), um auf diese Weise die Profitrate, das heißt also mit dürren Worten, die Ausbeutung der Arbeiterklasse maßlos zu vergrößern. Der Kampf um die Ausbeutung **Sowjet-Rußlands und der Arbeiterklasse der ganzen Welt** wird immer einheitlicher, immer mehr zu ein- und derselben Frage.

Die deutsche Arbeiterschaft hat vor allem darauf zu achten, daß der Vertrag mit Sowjet-Rußland ausgebaut und vertieft wird. Mit der Arbeiterschaft der ganzen Welt an der Herstellung der revolutionären Einheitsfront zu arbeiten! Die Einberufung des proletarischen Weltkongresses ist ein wichtiger Schritt zu ihrer Verwirklichung. Nur auf diese Weise wird die Arbeiterklasse den Kampf gegen ihre wachsende Verelendung durch das geschlossen auftretende Weltkapital führen können.

*

Notenflut in Genua

Genua, 2. Mai. Der 1. Mai brachte eine Flut von diplomatischen Noten: Die Protestnote. Tschitscherins an Facta, den Präsidenten der Konferenz, wegen der Ausschaltung der russischen Delegation von gewissen Kommissionssitzungen, rief mehrere Antwortnoten hervor.

Zunächst erklärte der italienische Außenminister Schanzer in einer Note an Tschitscherin, es sei nicht die Absicht der Alliierten gewesen, die russische Delegation von irgendwelchen Sitzungen auszuschließen. Die Alliierten wollten nur über gewisse Punkte, die die Basis für die Verhandlungen mit der russischen Delegation bilden sollen, untereinander eine Klärung herbeiführen.

Der Notenwechsel zwischen Tschitscherin und Barthou bezweckte die Anknüpfung von direkten Beziehungen zwischen beiden Delegationen und man sieht aus der Antwortnote Barthous, daß Frankreich trotz seiner äußerlich unnachgiebigen Haltung auch mit anderen Situationen rechnet, die durch seine Sprengungstaktik einerseits und durch den Willen Lloyd Georges, die Konferenz zu Ende zu führen andererseits, entstehen könnten.

Der Notenwechsel zwischen Tschitscherin und Skirmut, dem polnischen Außenminister, ist scharf und beiderseits unnachgiebig.

*

Der kapitalistische Konkurrenzkampf in Genua

Abbau der Zollschranken?

Genua, 2. Mai. In der ersten Unterkommission für Wirtschaftsfragen wurde gestern die Frage der Aufhebung der Zollschranken und der Einführung des Meistbegünstigungsrechtes für alle Länder beraten.

Von fast allen Seiten wurden die süßesten Friedensschalmeien geblasen. Selbst England, das sich bisher durch hohe Einfuhrzölle gegen die deutsche Schleuderkonkurrenz gewehrt hatte, stimmte in den allgemeinen Chorus. Dies ist ein Zeichen dafür, daß England die deutsche Konkurrenz nicht mehr so fürchtet wie in den letzten Monaten, außerdem, daß die Absatzkrise in England noch größer ist, als man bisher annahm.

Die Staaten, nach denen in den letzten Jahren deutsche Waren in verhältnismäßig großer Anzahl exportiert wurden, wie Schweiz, Belgien, die Tschechoslowakei sowie Frankreich haben sich gegen den deutschen Antrag ausgesprochen. Zu einem allgemeinen Beschluß in der Meistbegünstigungsfrage dürfte es kaum kommen. Dies wird schon Frankreich nicht zulassen, da ein solcher de facto eine Möglichkeit der Revision der wirtschaftlichen Bedingungen des Versailler Friedensvertrages bedeuten würde.

Auf die Maifeier-Demonstranten geschossen

Der Sohler „Volkswille" meldet:

Die reaktionäre Provokation kennt keine Grenzen. Als gestern in Schmalkalden der Demonstrationszug an der Villa von Mäder und Müller (bekannt als Verfechter des Jungdo) vorbeiging, wurde plötzlich aus der Villa auf die Demonstranten geschossen. Ein Mauser erhielt einen Kopfschuß. Die erregte Menge drang in die Villa ein und verprügelte den einen Täter, während der andere durch Flucht entkam. Die polizeilichen Untersuchungen werden weitere Klarheiten erbringen. Verhaftungen wurden nicht vorgenommen.

Blutige Demonstrationen in Berlin

Berlin, 3. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Bei der Demonstration der städtischen Arbeiter und der nicht ständig Angestellten des Magistrats Berlin kam es gestern nachmittag, „als Ruhe und Ordnung nicht innegehalten wurden", zu schweren Zusammenstößen zwischen den Demonstranten und der Schutzpolizei, die mit aufgesteckten Bajonett und entsicherten Karabinern vorgingen. Bisher werden zwei Tote und 26 Schwerverletzte, darunter Frauen und Kinder, gemeldet.

*

Berlin, 3. Mai. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde eine neue Magistratsvorlage über die Lohnerhöhung, Manteltarif und Erhöhung der Gas-, Elektrizitäts- und Fahrpreise der Straßenbahn beraten. Als die Zusammenstöße vor dem Rathause in der Stadtverordnetenversammlung bekannt wurden, bemächtigte sich der Unabhängigen und Kommunisten eine ungeheure Erregung, so daß der Vorsteher die Sitzung unterbrechen mußte. Der Mehrheitssozialist Heimann gab nach Wiedereröffnung der Sitzung für alle Fraktionen, bis auf die Unabhängigen und Kommunisten, eine Erklärung ab, in der die Vorgänge in der gestrigen Stadtverordnetenversammlung bedauert und verurteilt wurden. Der unabhängige Stadtverordnete Dittmann erklärte darauf: Neben den Vorgängen in der Stadtverordnetenversammlung seien die Ereignisse vor dem Rathause weit wichtiger. Arbeiterblut sei geflossen. Nachdem auch andere Stadtverordnete Erklärungen abgegeben hatten, wurde die Beratung fortgesetzt und die Magistratsvorlage mit 101 gegen 92 Stimmen angenommen.

Die Preise steigen

Als 1. Mai wird eine neue Steigerung der Preise für Kohlen wirksam; die Aufschläge bewegen sich zwischen 171 bis 300 Mk. für die Tonne. Nachdem die Industriekapitalisten als Eisenproduzenten die Preise erhöht haben, werden sie wieder als Kohlenproduzenten die Stimme erheben und mit Hinweis auf die erhöhten Eisenpreise schleunigst auch wieder eine Steigerung der Kohlenpreise fordern. Und wenn dann die verteuerten Eisenbahnmaterialien und Brennstoffe die Begründung für eine neue Tariferhöhung abgegeben haben, dann werden die Eisen-Kohlen-Könige die erhöhten Tarife wieder zum Anlaß nehmen, Aufschläge für ihre Erzeugnisse zu verlangen. So bleibt die Schraube in Bewegung!

Vom Reichsschulgesetz

In der schön schillernden Seifenblase des Reichsschulgesetzentwurfs spiegeln sich die falschen Tatsachen goldener Berge, die der Arbeiterklasse an Bildung verheißen werden. Das Kind des armen Proletariers starrt zur Lorelei der höchsten, sogar der Universitätsbildung, empor, ohne die grausen Wellen und Klippen zu gewahren, die sein Schifflein bedrohen. Eines Tages wird sich die goldene Jungfrau in eine glatzköpfige Alte mit Triefaugen verwandeln. Dann

platzt die Seifenblase —
die Alte schneuzt die Nase.

In der Reichsverfassung hat die Demokratie Hoffnungen geweckt, die sie nicht erfüllen kann. Der junge Mensch, nachdem er zuerst die Grundschule oder Gemeinschaftsschule durchlaufen, sollte nach Anlage und Neigung sich eine Schulart wählen können, um ohne Rücksicht auf Bekenntnis oder Vermögenslage alle seine Fähigkeiten zur höchsten Entfaltung zu bringen. Was ist daraus geworden? Notgedrungen muß man der Bildungsfreiheit ein wenig die Zügel lockern, durch die Ausgestaltung allerdings nur des höheren Schulwesens, sogleich zieht man sie auf der anderen Seite so viel fester an. Hier macht sich die Wirklichkeit bereits in der zunehmenden Knebelung der Volksschule bemerkbar. Es geht zurzeit um die Bekenntnisfreiheit in der Schule. Die Hintertürchen, die die Sozialdemokratie in der Verfassung gelassen, werden ihrer Schuldemokratie bereits zum Verderben. Die Reaktion nahm den kleinen Finger, nun nimmt sie die ganze Hand.

Schon heißt es: Das Reichsschulgesetz auf totem Geleise! In der letzten Sitzung des Bildungsausschusses, in der die Beratungen über das Reichsschulgesetz gepflogen wurden, haben diese plötzlich eine bedeutsame politische Wendung genommen. Mit 15 Stimmen der Deutschnationalen, des Zentrums, der Bayrischen und der Deutschen Volkspartei ist gegen 13 Stimmen der Demokraten, Mehrheitssozialisten und Unabhängigen der Antrag angenommen worden: „Die Volksschulen sind entweder gemeinschaftliche Schulen oder Bekenntnisschulen oder bekenntnisfreie Schulen. Den drei Schularten dieses Gesetzes ist gleichmäßig freie Entwicklungsmöglichkeit zu geben."

Dazu mußte Staatssekretär Schulz erklären, daß der angenommene Antrag auf Gleichstellung der drei Schularten im Widerspruch zu der bisherigen Auffassung der Regierung stehe und er deshalb eine Stellungnahme der Regierung zur neuen Sachlage herbeiführen müsse. Vielleicht muß der Staatsgerichtshof in Aktion treten, um zu entscheiden, ob der von der Mehrheit angenommene Antrag der Verfassung entspricht oder nicht. Wird keine befriedigende Lösung gefunden, so steht evtl. ein Schulkampf bevor, der unter den gegenwärtigen Verhältnissen nach bürgerlicher Ansicht „verheerend auf Volk und Vaterland" wirken muß.

Nach Artikel 146 der Reichsverfassung soll die auch für alle Bekenntnisse gemeinsame Schule die Regel sein. So Absatz 1. Absatz 2 verschafft dagegen den abweichenden Schulformen ihr verfassungsmäßiges Recht. Sie können unter bestimmten Voraussetzungen innerhalb der Gemeinden errichtet werden und als Grundschulen im Sinne des Absatzes 1 gelten. Der Absatz 2 bildet also die Hintertür; man braucht nur die Ausnahme zur Regel zu machen und die Regel wird bald die Ausnahme sein. Die Mehrheitssozialisten behaupten, daß der angenommene Antrag eine Verfassungsveränderung bedeute; die Rechtsparteien bestreiten das oder lassen diese Frage einfach ungeklärt. Genug, die Reaktion macht ihren Vorstoß, um der Bekenntnisschule auf Kosten der gemeinschaftlichen und bekenntnisfreien Schule den Weg zu ebnen.

So wenig die Mißgeburt der demokratischen „Gemeinschaftsschule" sich als Damm gegen das Vordringen der Religionsideologie bewährt, so wenig ist sie imstande, Unterschiede des Besitzes auszugleichen, und wenn sie zehnmal das Etikett „Einheitsschule" aufgeklebt erhält. Eine Illusion nach der andern, die die schönen Worte der Reichsverfassung geweckt haben, zerplatzt. Der Appetit auf die höhere Bildung ist in den kleinbürgerlichen Kreisen im Steigen begriffen, der Andrang zu den betreffenden Bildungsinstitutionen wächst zusehends. Bildung ist Macht! und doch wird auf diese Weise nur eine Mittelschicht des Volkes heranzüchtet mit Bildung freilich, aber darum doch ohne Besitz und Macht, wobei noch die große Gefahr ist, daß die aus dem Proletariat aufgestiegenen, neu geschaffenen Intelligenzen, denen nach Entbehrungen und finanzieller Beihilfe mancherlei Art ein zweifelhaftes Glück lächelt, im Kampfe der Klassen auf der Seite ihrer Brotgeber resp. des Staates stehen. Das Schifflein der Revolution müßte zerschellen, wenn es darauf angewiesen wäre, seine geistigen Bedürfnisse an den Quellen der staatlichen „höheren" Bildung zu stillen. Nur wo sichere Garantien für die Erhaltung der proletarischen Gesinnung der Zöglinge vorhanden sind, können Kommunisten ihren Nachwuchs auf die steile Bahn zur bürgerlichen Tüchtigkeit schicken. Es ist freilich Tatsache, daß auch kommunistische Kreise ergriffen sind von der Bewegung sozialdemokratisch-kleinbürgerlicher Massen, die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220503-15/fragment/page=0001

unter der bürgerlichen Demokratie wenigstens ihr „Recht auf Bildung" verwirklicht sehen wollen, und auf diese Tatsache muß man sich einstellen.

Die Gegensätze an Besitz also werden durch die neue Schulordnung nicht schwinden, nicht einmal die Gegensätze in der Bildung. Denn die große Masse bevölkert nach wie vor die Volksschule, die jetzt durch die Ausgestaltung des höheren, sowie des Mittelschulwesens nur um so mehr in den Schatten gestellt wird. Die Bourgeoisie sieht die politische Zersplitterung nicht ungern, die durch den Aufstieg der Tüchtigen in die Masse getragen wird, wirtschaftlich ist sie auch auf ein geistiges Proletariat von besoldeten Mitarbeitern angewiesen. Der Zeitpunkt freilich rückt näher, wo auch die Kopfarbeiter den Reihen des werktätigen Volkes sich zur Erkämpfung von Macht und Besitz anschließen werden. Dann wird der Bourgeois die künstliche Scheidung von körperlicher und geistiger Arbeit und Bildung nicht mehr aufrecht erhalten können und seines Nimbus als Inhaber geistiger Potenzen gründlich entkleidet werden. Man wird die Brutalität des Besitzes in seiner Nacktheit auf dem Throne sehen. Seine abschreckende Häßlichkeit wird neue Energien zu seinem Sturze wecken.

H. Erwin.

Die Antwort an den ADGB.

Auf das Telegramm des ADGB. vom 27. April an den Genossen Lenin über den Hungerstreik der Sozialrevolutionäre hat für die Exekutive der Kommunistischen Internationale Genosse Brandler mit nachstehendem Telegramm dem ADGB. geantwortet:

Die Behauptung in Ihrem Telegramm vom 27. April an Lenin und die Exekutive der Kommunistischen Internationale, daß die wegen ausgeführter oder vorbereiteter Attentate auf Lenin, Volodarski, Trotzki und Sinowjew verhafteten Sozialrevolutionäre sich im Hungerstreik befinden, ist nicht wahr. Wir, die wir die Behandlung in den deutschen Gefängnissen am eigenen Leibe verspürt haben, wünschten den in Deutschland gefangenen Revolutionären, **die von einer Regierung gefangengesetzt worden sind, in welcher Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und Sozialdemokraten sitzen,** diese würden ebenso menschlich behandelt wie die in Rußland verhafteten Sozialrevolutionäre. **Solange der ADGB. unterstützt und duldet, daß die deutsche Schandjustiz Urteile fällt und vollstreckt wie in den letzten Wochen in Erfurt und Schweidnitz, solange Tausende revolutionäre deutsche Arbeiter in deutschen Gefängnissen und Zuchthäusern zu Tode gemartert werden im Auftrage einer Regierung, in der Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und Sozialdemokraten sitzen, müssen wir Ihnen, Herr Graßmann, und Ihren Gesinnungsgenossen, die die deutschen Sondergerichte zur Aburteilung revolutionärer Arbeiter eingeführt haben, die bei jeder ernsten Lohnbewegung unter Bruch der deutschen Verfassung die Streikkassen beschlagnahmen und die Streikführer verhaften, das moralische Recht absprechen, im Namen der Arbeiterklasse irgendwie zu intervenieren.** Die verhafteten russischen Sozialrevolutionäre werden von einem **öffentlichen revolutionären Volksgericht abgeurteilt.** Herr Graßmann, Sie täten gut, Ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund mit seiner ganzen Kraft dahin wirken würde, daß in Deutschland die Arbeiter sich in aller Oeffentlichkeit **vor ebensolchen Revolutionsgerichten verantworten können,** statt die preußisch-deutsche Schandjustiz zu decken. Hätten die **von Ebert mit Ihrer Duldung eingesetzten Sondergerichte den verurteilten Revolutionären nur den zehnten Teil der Verteidigungsmöglichkeiten gegeben, den die Sozialrevolutionäre besitzen, die mit Dum-Dum-Geschossen und vergifteten Patronen führende Persönlichkeiten der russischen Revolution ermordet haben oder deren Ermordung ergreifen wollten, dann stände es heute um die deutsche Arbeiterklasse besser.** Bevor Sie nicht in Deutschland für Gerechtigkeit mit allen Mitteln sorgen, wird Ihr Appell an das Gerechtigkeitsgefühl der Welt von allen rechtdenkenden Arbeitern als das erkannt werden, was es ist: eine unverschämte, widerrechtliche Heuchelei, mit welcher Sie die Folgen Ihrer arbeiterverräterischen Politik vertuschen wollen.

Wir, die zurzeit in Moskau anwesenden Mitglieder des Präsidiums, sind bereit, mit der Sowjetregierung zu verhandeln, um nach dem Prozeß **eine Aaokierung der russischen Konterrevolutionäre gegen deutsche, in den Zuchthäusern schmachtende Revolutionäre einzuleiten,** falls der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund seine in der deutschen Regierung sitzenden Mitglieder und Parteigenossen dazu veranlassen kann, die von den deutschen Klassengerichten verurteilten deutschen Arbeiter auszutauschen.

(gez.) Im Auftrage: Brandler.

Der ADGB. und die süddeutschen Metallarbeiter

Berlin, 3. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Die „P. P. A." veröffentlichen eine offizielle Bekanntmachung des ADGB., in der er dem Streik der süddeutschen Metallarbeiter volle Sympathie ausspricht und auf die große Bedeutung dieses Kampfes für die gesamte Arbeiterschaft hinweist. Der Bundesausschuß des ADGB. hat beschlossen, daß die von der letzten Ausschußsitzung für die dänische Hilfe festgesetzten **Beiträge von 5 Mark für männliche und 3 Mark für weibliche Mitglieder** zu erheben sind und **für die süddeutschen Metallarbeiter** zu verwenden sind.

Aufgabe der Kommunisten wird es sein, in ihren Organisationen darauf hinzuweisen, daß der ADGB. nicht bei den lendenlahmen Erklärungen und bei minimalen Beiträgen der einzelnen Mitglieder bleibt, sondern daß er verlangt, den Solidaritätsstreik sämtlicher gewerkschaftlicher Mitglieder in ganz Süddeutschland auszurufen. Nur dann kann den süddeutschen Metallarbeitern wirklich geholfen werden.

Für die Einberufung der internationalen Arbeiterkonferenz

Die zur Maidemonstration versammelten Arbeiter und Arbeiterinnen Ammendorfs, die aus Anhängern aller drei sozialistischen Parteien bestanden, haben die Absendung des folgenden Telegramms an die Reunerkommission einstimmig beschlossen:

Die am 1. Mai stattgefundene zahlreiche Demonstrationsversammlung aller drei Arbeiterparteien in Ammendorf, Bezirk Merseburg, stellt an die Reunerkommission der drei Internationalen die Forderung, so schnell wie möglich die allgemeine internationale Arbeiterkonferenz einzuberufen.

KPD. Pilger; SPD. A. Reinhard; USPD. Hölig.

Die Forderung der Ammendorfer Arbeiterschaft wird von allen klassenbewußten Proletariern unterstützt werden. Erkenntlich ist die Stellungnahme der SPD.-Genossen. Wir hoffen, daß das Ammendorfer Beispiel anfeuernd wirkt, so daß durch den Druck aus den Arbeitermassen heraus die Sabotage, die jetzt noch die offizielle SPD. an der Einberufung des proletarischen Weltkongresses übt, bald überwunden sein wird.

Die Beamten werden verkauft

WTB. meldet aus Berlin: Die Verhandlungen der Reichsregierung mit den Spitzenorganisationen über die Neuregelung der Beamtengehälter wurde gestern abend beendet. Eine völlige Uebereinstimmung wurde nicht erzielt. Im Laufe der Verhandlungen näherten sich die Parteien einander soweit, daß zwischen dem Angebot der Regierung und den Forderungen der Organisationen nur noch ein Unterschied von tausend Mark für das Jahr und jeden Beamten aller Besoldungsstufen vorhanden war. Das letzte Angebot ging dahin, den allgemeinen Teuerungszuschlag von 30 auf 65 Prozent und den bestehenden Sonderteuerungszuschlag von 2000 auf 5500 Mark zu erhöhen, während die Organisationen den letzten Betrag auf 6500 Mark erhöht wissen wollten. Die Zugeständnisse der Regierung hätten einen jährlichen Mehraufwand von 46 Milliarden Mark betragen. Die Regierung glaubt damit den gegenwärtigen Teuerungsverhältnissen in erforderlichem Umfange Rechnung getragen zu haben und bei der schwierigen Finanzlage nicht weitergehen zu können. Die Regierung, die die Notlage der Beamten in vollem Maße anerkannt hat, wird bei größter Beschleunigung die Entscheidung der zuständigen gesetzgebenden Faktoren herbeiführen. Das Reichskabinett wird sich schon heute mit der Angelegenheit befassen.

*

Die Meldung ist sehr unklar. Aus ihr geht nicht hervor, wie die Annäherung der Parteien zustande gekommen ist, wer die größte Nachgiebigkeit gezeigt hat. Wenn die jetzige Leitung des Beamten-Bundes im Verhandlungswege die Verständigung an jährlich 1000 Mk scheitern läßt, dann muß sie, nach den bisherigen Gepflogenheiten des Deutschen Beamten-Bundes zu urteilen, schon sehr weit mit ihren Zugeständnissen gegangen sein. Besonders die unteren und mittleren Beamten müssen die Schritte der Beamten-Bünde sehr eingehend beobachten, denn sie sind es, die unter den bestehenden und neuen Abmachungen am meisten zu leiden haben. Man gibt den höchsten sowie den unteren Beamten eine prozentual gleich hohe Zulage. Die unteren Beamten hungern, die höheren und höchsten Beamten leben herrlich und in Freuden, so will es die freie Republik und — die Führung des Deutschen Beamten-Bundes.

Dies Kind, kein Engel ist so rein . . .

Die Pläne des Finanzministers Hermes

Nachdem Hermes trotz oder gerade wegen der kompromittierenden Weingeschichte Finanzminister von **Stinnes Gnaden mit Zustimmung der SPD.** geworden war, nahm sich der zur Untersuchung des Falles Hermes eingesetzte Untersuchungsausschuß des Reichstags um so mehr Zeit für seine Arbeit. Jetzt erst hört man, daß dieser Untersuchungsausschuß in bestimmter Form Stellung zu der Hermes-Affäre genommen habe. Kein anderer als ein Deutschnationaler, der Abgeordnete Semmler, erstattete natürlich Bericht über die Weinlieferung des Winzerverbandes an Hermes und die dafür dem Winzerverband zugeschusterten Zuckermengen.

Die Auskünfte lauteten dahin, daß **„billige Weinlieferung gewissermaßen gewohnheitsmäßige Sitte bei den Winzerverbänden"** sei, und daß, wenn auch der Trierer Winzerverband zuerst durch besondere Zuckerzuwendungen begünstigt wurde, eine Bestechung aus den Akten sich nicht beweisen lasse.

Wirklich ein salomonisches Urteil: **Aus den Akten läßt sich nichts beweisen!** Als ob die Sache nicht völlig klar auf der Hand liegen würde, und als ob Hermes und seine Trabanten so dämlich gewesen wären, ihren das Licht der Oeffentlichkeit scheuenden Handel aktenmäßig festzulegen!

Nachdem der Unabhängige Hertz in längeren Ausführungen zum Ausdruck gebracht hatte, daß die **bekannten Anschuldigungen der „Freiheit"** sich **bewahrheitet** haben, ergriff der Finanzminister Hermes selbst das Wort zu einer hochtrabenden Rede, in der er sich selbst als das wahrste Unschuldslamm und als Musterknabe preußischer Beamtentreue darstellte.

Nach dieser Leistung für die Oeffentlichkeit, d. h. für das dumme Volk, ging man zur nichtöffentlichen Sitzung über. Es kann nach **dieser Untersuchungsprobe** wohl als feststehend angesehen werden, daß Hermes, dieser Vertrauensmann des Industrie- und Agrarkapitals, als **Engel im weißen Unschuldskleid** dem Publikum offiziell offeriert wird.

Ein Opfer der Klassenjustiz

Erst 3½ Jahre Zuchthaus, dann Freispruch

Der Genosse Guttschick, der nach den Märzereignissen des Vorjahres in Hamburg zu 3½ Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, weil er angeblich aus einem Revolver Schüsse abgegeben haben soll, mußte jetzt im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen werden. Ein Opfer ist frei, weil die juristischen Voraussetzungen für das Wiederaufnahmeverfahren günstig waren. Aber tausende schmachten noch in den Gefängnissen und Zuchthäusern, obwohl auch dort der Freispruch offensichtlich ist, und viele — ähnlich wie der Genosse Guttschick — auf die Aussage eines oder mehrerer übelbeleumdeten Kronzeugen hin verurteilt wurden. Ein Opfer ist frei, aber tausende anderer sitzen noch in den Gefängnissen der Republik, die eine Reihe Sozialdemokraten an ihrer Spitze hat und einen Sozialdemokraten zum Justizminister. Der Kampf-Mai brachte uns die gefangenen Brüder verschärft ins Gedächtnis. Die Opfer der Klassenjustiz warten darauf, daß die Genossen in den Betrieben nicht verstummen, daß ihr Massenschrei der Arbeiter aller Richtungen und Parteien zu ihrer nächsten Pflicht ruft, die Opfer der deutschnationalen Rachejustiz zu befreien.

Einheitsfronten

Die Not der Zeitungen ist ein ständiges Kapitel in der bürgerlichen Presse. Tatsächlich sind ja die Papierpreise und sonstige Materialien, die das Herstellen der Zeitungen verteuern, so rapid gestiegen, daß die höchsten Abonnementspreise nicht einmal die Auslagen für Papier decken. Angeblich beabsichtigt nun die Regierung, die großen Valutagewinne, die bei der Ausfuhr von Papier und Papierfabrikaten erzielt werden, zur Verbilligung der Zeitungen heranzuziehen. Sofort bildet sich eine Protest-Einheitsfront. Gegen die teilweise Beschlagnahme der Valutagewinne wehren sich die Papierfabriken. In ihre Front schwenken ein die Buch- und Zeitschriftenverleger, die Exporteure von Papiererzeugnissen, und im Nachtrab auch die Zeitungsverleger. Sie sehen in solcher Lösung der Frage ein Wiederaufleben der Zwangswirtschaft. Die kapitalistischen Vertreter aller Gruppen wollen sich jedoch nicht selbst den Weg für ungehinderte Preistreiberei und Wuchergewinne verlegen.

Eine andere Einheitsfront ist etwas brüchig geworden. Die „Deutsche Bergwerkszeitung" (Nr. 98) bedauert lebhaft, daß die letzte Sitzung des Arbeitsausschusses des Eisenwirtschaftsbundes nicht mit einem unbedingten Bekenntnis gegen Eisen-Höchstpreise geendet hat. Das Blatt führt als Ursache verschiedener Meinung über Eisenhöchstpreise eine Mißstimmung an, die bei Vertretern von Arbeitern und Angestellten herausgetreten sei. In trauter Arbeitsgemeinschaft mit den Unternehmern habe man im Dezember die Höchstpreise abgelehnt und sich zur Mitarbeit im Richtpreis-Ausschuß entschlossen. Nun seien gewiß Voraussetzungen der Arbeiter- und Angestelltenvertreter unerfüllt geblieben, daher die Verstimmung.

Das Blatt gibt der Erwartung Ausdruck, daß die Verstimmten sich doch wieder zu einer sachlichen Mitarbeit in der Einheitsfront der Arbeitsgemeinschaft zurückfinden würden. Die Arbeiterschaft wird gut tun, ihre Vertreter dahin zu belehren, daß sie für eine andere Einheitsfront zu wirken haben.

Zum Gewerkschaftskongreß

„Wieder eine kommunistische Lügenmär"

Diese Ueberschrift ziert eine offenbar vom Hauptvorstand des DVB. stammende Notiz in der „Freiheit" vom 28. April 1922. Sie schreibt:

„Unter der irreführenden Ueberschrift: „Der Hauptvorstand bestimmt die Delegierten" verbreiten die Organe der Kommunisten eine erlogene Notiz gegen den „Deutschen Landarbeiter-Verband". Tatsächlich hat der Verbandsvorstand das Recht für die Delegiertenwahl zum Gewerkschaftskongreß in 15 Wahlbezirke eingeteilt und die auf jeden Wahlbezirk entfallende Anzahl der Delegierten, je nach der Mitgliederzahl, festgesetzt. Die Gauleiter sind durch Rundschreiben davon unterrichtet worden, mit dem Ersuchen, die Wahlen zu veranlassen und das Wahlergebnis bis zum 25. Mai dem Verbandsvorstand anzuzeigen. Für den Wahlakt selbst sind nähere Vorschriften nicht ergangen. Die kommunistische Presse, die die Lügenmär verbreitet, stützt sich auf den angeblichen Ausspruch eines Gauleiters, dessen Namen sie geflissentlich verschweigt."

Die Notiz in der „Freiheit" enthält dann noch verschiedene „Liebenswürdigkeiten" an die Adresse der Kommunisten, auf die einzugehen sich erübrigt. Es freut uns, daß der Hauptvorstand des DVB. durch unsere Notiz veranlaßt wurde, an die Gauleiter Anweisungen für die Delegiertenwahl zum Gewerkschaftskongreß zu geben. Daß diese Anweisungen erst nach unserer Notiz erfolgt sind, geht aus dem Ausspruch jenes Gauleiters hervor, der am 9. April noch keine Anweisungen zu den Wahlen zum Gewerkschafts-Kongreß hatte.

Die „Freiheit" hätte sich, ehe sie von „kommunistischer Lügenmär" spricht, bei ihrem Genossen Moewes, Gauleiter des DVB. in Thüringen, über die Praktiken des DVB.-Hauptvorstandes erkundigen können. Moewes wurde von unserm Genossen Anfried auf der Fahrt von Sondershausen nach Erfurt gefragt: „Warum gibt der DVB. nichts bekannt über die Wahlen zum Gewerkschafts-Kongreß?" M. erklärte darauf: „Der Hauptvorstand bestimmt die Delegierten." Damit fallen die Anwürfe der „Freiheit" in sich zusammen.

Entspricht es der Wahrheit, daß der Hauptvorstand jetzt Anweisungen zu den Wahlen zum Gewerkschafts-Kongreß gegeben hat, so müssen wir wiederum feststellen, daß eine Anzahl von Kreisleitern des DVB., und besonders die Mitglieder, **noch keine Anweisung zu den Delegiertenwahlen haben!** Sollte etwa der Hauptvorstand die Delegierten in der Weise zu bestimmen suchen, daß die Gauleiter im letzten Moment den Ortsgruppen Delegiertenlisten präsentieren, die Vorschläge des Gauleiters enthalten und infolge Fehlens einer Gegenliste durchgedrückt werden?

Unsere im DVB. organisierten Genossen müssen wir deshalb wiederum auffordern: Zur Wahl der Delegierten zum Gewerkschafts-Kongreß Kandidaten aufzustellen und in Gruppenversammlungen und Kreiskonferenzen die Organisierung der Delegiertenwahlen zu erzwingen!

Die Maifeier in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 1. Mai. (Eigener Bericht.) Die gemeinsam veranstaltete Maifeier war, trotzdem in den städtischen Betrieben, der Post und Eisenbahn die Arbeit nicht ruhte, von mehr als 50000 Arbeitern besucht. Der Opernplatz, wo von den Vertretern der drei Parteien Ansprachen gehalten wurden, war bereits eine halbe Stunde vor Beginn von einer dichten Menschenmenge besetzt. Von der KPD. sprachen Genossin Käthe Pohl und Artur Ewert, von der SPD. Wendel, Kaiser, Broßwitz, von der USPD. Dißmann und Hüttmann. Nach den mit großem Beifall aufgenommenen Ansprachen, die sich mit den Tagesproblemen der Arbeiterschaft, die auf dem Berliner Arbeiterkongreß der drei Internationalen in den Vordergrund der Kämpfe gestellt worden sind, befaßten, formte sich ein Demonstrationszug, der mit Hochrufen auf die Einheitsfront des Proletariats, den Achtstundentag und Sowjet-Rußland durch die Hauptstraßen zog. Während des Zuges, dessen Vorbeimarsch über eine Stunde währte, ruhte der Straßenbahnverkehr.

Am Nachmittag fand im Schauspielhaus eine von unserer Partei veranstaltete Aufführung von Büchners Drama „Dantons Tod" statt. Am Abend wurden in den verschiedenen Teilen der Stadt 15 Versammlungen, für die von allen drei Parteien die Redner gestellt wurden, abgehalten. Auch hier sah man wieder den unerschütterlichen Willen des Proletariats zur Einheitsfront.

Die gemeinsame Demonstration entsprach vollkommen den Hoffnungen und war ein klarer Beweis dafür, daß die von uns immer wieder geforderte Einheitsfront im Entstehen begriffen ist und eine bedeutende Stärkung des Kampfwillens erzeugt.

Eine barbarische „Erziehungs"anstalt

Bei einer Aussprache im Münchner städtischen Hauptausschuß über die Verhältnisse in der Erziehungsanstalt Neuherberg wurde festgestellt, daß die Züchtigungen an den Knaben mit dem Ochsenfiesel vorgenommen wurden, wobei zwei Männer die Knaben hielten und ein dritter zuschlug. Die Ernährung sei unzureichend gewesen. Nachgewiesen sei, daß Zöglinge aller zwei Tage 25 Hiebe mit dem Ochsenfiesel erhalten hätten, daß sie oft Tage lang das Essen kniend hätten einnehmen und ebenso lange das Schweigegebot hätten beobachten müssen.

Breitscheid als Agent Frankreichs

Herr Breitscheid setzt den Kampf gegen den sogenannten Ruhrenvertrag munter fort. Er fühlt sich als Erfüllungspolitiker engagiert. In einer Versammlung erklärte er, Radek habe früher von Deutschland den Verzicht auf Sozialisierungsschäden verlangt, dabei aber erklärt, von Frankreich und England könne man einen gleichen Verzicht nicht verlangen. Rußland sei nur umgeschwenkt, um einen Trumpf gegen die Entente auszuspielen und zwischen Deutschland und der Entente einen unüberbrückbaren Gegensatz zu schaffen. Für diese Konstruktion wird Frankreich dem Herrn Breitscheid jedenfalls sehr dankbar sein und ihn als Außenminister von französischen Gnaden als reif erachten. Wir nehmen an, die unabhängigen Arbeiter halten den Herrn Breitscheid nunmehr auch für reif, unter ihrer Mitwirkung einen neuen Frontwechsel in seiner Parteiüberzeugung vorzunehmen.

Kommilitonen

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die „Deutsche Tageszeitung" einen Aufruf des Ausschusses der Studentenschaft, gez. Piepenbrink, und des Amtes Technische Nothilfe, gez. Senteck, in dem die Kommilitonen aufgefordert werden, sich als Streikbrecher den Landwirten zur Verfügung zu stellen. Die Bedingungen sind akzeptabel. Die Streikbrecher sollen freie Reise, freie Unterkunft und Verpflegung und dazu 10 Mark pro Arbeitstunde erhalten. Wenn die Landwirte den Streikenden dieselben Bedingungen stellen, dann brauchten sie keine Streikbrecher zu engagieren.

Arme Landwirte

Wenn man den Behauptungen der agrarischen Presse Glauben schenken wollte, dann befinden sich die Agrarier in bitterer Notlage. Ganz so schlimm scheint es nicht zu sein. Wie nämlich die Berliner Presse meldet, hat in einem der letzten Nächte ein angebliches Dienstmädchen dem Gutsbesitzer König in Neu-Gladow Schmucksachen im Werte von zwei Millionen Mark entwendet. Das ist nur ein Teil der Schmucksachen dieser armen Familie. Wenn allerdings die Agrarier ihre Konjunkturgewinne in Schmuck anlegen und das zu den Ausgaben verbuchen, dann bleibt für den Steuerfiskus nicht viel übrig.

Auch die „Germania" schränkt sich ein

Wie die „Germania" mitteilt, soll aus betriebsorganisatorischen Gründen bis auf weiteres ihre erste Morgenausgabe mit der zweiten vereinigt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220503-15/fragment/page=0002

Die Maifeier im Bezirk Halle-Merseburg

Ueber die Maifeiern in unserem Bezirk liegen heute noch folgende Berichte vor:

Die Arbeiterschaft von Dölnitz versammelte sich abends im Lokal „Palmbaum“, um in würdiger Weise die Maifeier zu begehen. Nach einem stimmungsvoll zu Gehör gebrachten Freiheitslied hielt Genosse Lehrer Kukuk (Halle) eine kurze, aber packende Ansprache, in der er auf die historische Bedeutung des 1. Mai hinwies und die Anwesenden ermahnte, einig zu sein, damit in den kommenden schweren Kämpfen eine proletarische Einheitsfront dasteht. Nach einem mit Begeisterung aufgenommenen Hoch auf die Internationale wurde das Lieblingslied der Proletarier mehrstimmig vorgetragen.

In **Seeben, Gennewitz, Teiche, Gutenberg, Mori** leitete ein gutgelungener Demonstrationszug, an dem ungefähr 500 Personen teilnahmen, die Maifeier ein. Voran schritt die Kindergruppe, es folgten die Sänger und dann die einzelnen Ortschaften mit ihren Fahnen. Die Ansprache der Genossin Krüger fand unter freiem Himmel in Gennewitz statt. Darauf bewegte sich der Zug durch sämtliche obengenannten Ortschaften. Abends feierten die Arbeiter noch in ihren Ortschaften.

In **Löbejün** war die Beteiligung an der gemeinsamen Maifeier trotz schlechter Witterung sehr gut, das finanzielle Ergebnis ebenfalls. Der Genosse Grade (Halle) hielt eine zündende Ansprache. — Auch im benachbarten **Plötz** war eine gute Teilnahme zu verzeichnen. Die Festrede des Genossen Grade kritisierte u. a. die unter der Delitzschaft des Werkes Plötz eingerissenen Mißstände betreffs Ueberschichten usw. in zutreffender Weise.

In **Delitz am Berge** fand eine eindrucksvolle Demonstration statt, an der sich die umliegenden Ortschaften und die Ortsgruppe Beuchlitz beteiligten. Genosse Eiderman (Halle) würdigte in kurzen Worten die Bedeutung des 1. Mai, worauf die Demonstranten mit Musik wieder in ihre Orte zurückkehrten. Abends fand in Beuchlitz eine Feier mit Gesangsvorträgen und Aufführung eines Theaterstückes statt.

In **Tauna** begingen die Mitglieder der KPD. und USPD. die Maifeier gemeinsam. In einer Versammlung, die an diesem Tage entschieden stärker besucht sein mußte, sprachen je ein Redner beider Parteien. Die Genossen der Ortsgruppe **Granschütz** der KPD. hatten sich in Tauna eingefunden. Eine Sammlung für die politisch Inhaftierten ergab einen Betrag von 350 Mk.

Die Maifeier in **Schraplau** wurde gemeinsam mit den Siedlern Genossen unter zahlreicher Beteiligung abgehalten, auch von Eisleben waren einige Genossen erschienen. Mittags 1 Uhr fand die Demonstrationsversammlung statt. Genosse Günther (Halle) referierte. Anschließend an die Versammlung erfolgte ein Umzug, der zwei Musikkapellen und zahlreiche Fahnen mit sich führte, durch die Orte Schraplau und Siedlen, wobei an jenen Stätten, wo in der vorjährigen Märzaktion sechs unserer Genossen durch feige Mörderhand ihr Leben lassen mußten, ihrer ehrend gedacht wurde. War auch die Beteiligung eine gute, so muß doch erwartet werden, daß bei künftigen Veranstaltungen der Arbeiterschaft auch die Belegschaft der Schraplauer Kalkwerke A.-G. sich beteiligt. Diesmal wurde gearbeitet, was um so verwunderlicher ist, da es sich nur um organisierte Arbeiter handelt.

Der Maitag in **Volkstedt** wurde gemeinsam von der Arbeiterschaft gefeiert; es nahmen an der Demonstration ungefähr 2500 Arbeiter teil. Der Genosse Merzinsky (Eisleben) hielt die Festansprache. Mit einem Gedicht des Genossen Paul Müller (Eisleben) schloß er seine Ansprache. Möge es der Arbeiterschaft ernst sein mit der Schaffung der Einheitsfront; nur dann ist der Sieg über die herrschende Klasse sicher.

In **Langenbogen** veranstaltete die KPD. eine Maifeier mit Elternabend. Der Versammlungssaal war gut besetzt. Genosse Lindenberg (Halle) referierte. Es wurde eine Ortsgruppe der Kommunistischen Jugend gegründet. Die Feier verlief in bester Weise.

Die Maifeier in **Belleben** wies eine starke Beteiligung auf. Etwa 400 Personen bewegten sich in einem Demonstrationszuge mit Fahnen und Musik durch den Ort. In der anschließenden Versammlung, die infolge des Wetters in Müllers Saal abgehalten werden mußte, sprach Genosse Drechsler (Halle). Am Abend fand eine schöne Unterhaltung mit Theater statt. Eine Anzahl Alslebener Genossen hatten es sich nicht nehmen lassen, ihre Genossen in Belleben zu besuchen. Die Feier war von echt proletarischem Geiste getragen.

Zu einer wuchtigen Demonstration gestaltete sich der Umzug anläßlich der Maifeier in **Creisfeld**. Etwa 1000 Klassengenossen folgten dem Banner der KPD. Genosse Lademann hielt auf dem Eichenplatz die Festrede. In kräftigen Worten forderte er auf zur Einheitsfront des klassenbewußten Proletariats. Nach einem Hoch auf den Weltfeiertag formierte sich der Zug zum Weitermarsch durch den Ort.

Auch in **Hergisdorf** hatte sich der weitaus größte Teil der Arbeiterschaft zusammengefunden, um den Kampftag des gesamten Weltproletariats zu begehen. Die Kindergruppe und verschiedene Arbeitervereine halfen durch besondere Darbietungen, den Tag zu verschönern, so daß auch hier der Tag in würdiger Weise begangen wurde.

Die Maifeier in **Wansleben** wies eine starke Beteiligung auf. Die Ausführungen des Genossen Fritz Kroth fanden reichen Beifall. Nach dem Referat zog die Wanslebener Arbeiterschaft zu den Gräbern ihrer Märzgefallenen, die mit Kränzen geschmückt wurden. Noch einmal sprach Genosse Kroh und gedachte in seinen Ausführungen aller gefallenen revolutionären Befreiungskämpfer, die sich bisher für unsere Ideen geopfert und die gemordet wurden.

Die Ortsgruppe der KPD. **Höhnstedt** hatte für den 1. Mai vormittags 10 Uhr, eine öffentliche Versammlung einberufen, an der Arbeiter aller Parteirichtungen teilnahmen. Genosse Fritz Kroh referierte und fand eine aufmerksame Zuhörerschaft vor. Nachmittags 2 Uhr fand ein Festzug durch Höhnstedt statt.

In **Kelbra** hatten sich die Genossen vormittags in der „Sängerhalle“ versammelt, um gemeinsam gegen die Verschacherung des Achtstundentages zu demonstrieren. Nachmittags fand ein Konzert statt, in welchem der Genosse Sierau (Halle) sprechen sollte. Die Rechtssozialisten sabotierten das Referat, indem sie den Referenten nicht sprechen ließen. So suchen diese Leute die Einheitsfront zu „fördern“, die sie immer großschnauzig im Munde führen. Die Arbeiter werden sich das gut merken.

Zur Maifeier in **Berga** waren in einer gutbesuchten Versammlung die Einwohner Bergas erschienen. Genosse Sierau (Halle) referierte. Anschließend wurde eine Ortsgruppe der KPD. gegründet und eine ganze Anzahl „Klassenkampf“-leser gewonnen. Arbeiter, folgt diesem Beispiel!

Die Maifeier in **Kalbsrieth** hatte eine starke Beteiligung der Arbeiterschaft aufzuweisen. Der Umzug sowie die Abendveranstaltung nahm einen glänzenden Verlauf. In allen Betrieben, auch in der Landwirtschaft, ruhte die Arbeit. In der Mairede, die mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde, ging Genosse Urban (Halle) besonders auf unsere Landarbeiter-Verhältnisse ein und schilderte in treffenden Worten die Bedeutung des 1. Mai und die Notwendigkeiten der nächsten Zukunft. Die Vorführungen der Mitglieder des erst kürzlich gegründeten Gesangvereins waren auf die örtlichen Verhältnisse zugeschnitten. Die Kalbsriether Arbeiterschaft hat durch den 1. Mai bewiesen, daß sie sich nicht willenlos die Willkür der Gutsbesitzer und deren Inspektoren gefallen läßt.

Auch in **Artern** zeigte es sich, daß die Arbeiterschaft, wenn es gilt, geschlossen auftritt. Ueberall ruhte die Arbeit, nur die Buchdrucker unserer beiden Lokalblättchen konnten es sich nicht verkneifen, am 1. Mai die Bevölkerung mit dem bürgerlichen Zeitungsgift zu versorgen. Eingeleitet wurde der internationale Kampftag des Proletariats mit einem Wecken. Um 2 Uhr fand sich der Zug unter Mitführung von roten Fahnen in Bewegung; es waren nicht viel Proletarier, die sich dem Zuge nicht anschlossen, die sich heute noch außerhalb der Reichen des kämpfenden Proletariats stellten. Im Garten der „Saline“ hielt Genosse Urban (Halle) die Mairede. Das Konzert in der „Saline“ und der proletarische Unterhaltungsabend im „Goethehaus“ zeigten dem Bürgertum, daß das Proletariat seinen Anspruch auch auf kulturelle Hebung seiner Lebenslage angemeldet hat und bereit ist, für seine Befreiung von geistiger und wirtschaftlicher Knechtschaft zu kämpfen.

Die Maifeier in **Delitzsch** ist wieder als ein Erfolg der Arbeiterschaft zu buchen. In dem, für Delitzscher Verhältnisse imposanten Zuge wurden rote mit Grün geschmückte Tafeln getragen mit folgenden Inschriften: „1. Mai, Weltfeiertag für das Proletariat!“ „Wir halten fest am Achtstundentag!“ „Wir schützen Sowjet-Rußland!“ usw. Der Redner, der vom Rathausbalkon sprach, fand die richtigen Worte, ebenso der Jugendvertreter, Genosse Baumgärtel, welcher die mitdemonstrierende Jugend anfeuerte, nicht müde zu werden, ehe nicht das gesteckte Ziel erreicht ist. Das Wetter hatte mit seinen Güssen gewartet, bis die Demonstration zu Ende war. Möge die Arbeiterschaft immer so geschlossen auftreten.

In **Jeßnitz** (Kreis Torgau) fand am 1. Mai, abends 8 Uhr, eine öffentliche Versammlung statt, in der Genosse Plättner über: „Die Bedeutung des 1. Mai“ referierte. Einmütig stimmte die Versammlung dem Referenten zu, daß der Einheitsfront der Kapitalisten in Genua die geschlossene Front des Weltproletariats entgegengestellt werden müsse.

In **Annaburg marschierte** die Arbeiterschaft geschlossen auf, um für die Forderungen des 1. Mai zu demonstrieren. Ueber 1000 Teilnehmer zogen durch die Straßen des Ortes hin nach dem Marktplatz. Hier brachte der Arbeiter-Sängerchor das Lied: „Empor zum Licht“ zum Vortrag, worauf dann Gen. Plättner (Halle) über die Bedeutung des 1 Mai sprach. Nach dem gemeinsamen Gesang der „Internationale“ formierte sich der Demonstrationszug wieder und zogen die Teilnehmer dann nach dem „Bürgergarten“. Hier fanden nachmittags Freiübungen der Kinder sowie Gartenkonzert und abends Gesangs- und Theateraufführungen statt.

Die von der Ortsgruppe **Groß-Teeben** veranstaltete Maifeier verlief bei regem Besuch sehr gut. Die Landarbeiter merkn allerdings schwach vertreten. Genosse Holzweißig referierte über die Bedeutung des 1. Mai. In kurzen Worten erläuterte er den Anwesenden die Forderungen, die wir zum 1. Mai aufstellen müssen, um nicht noch tiefer ins Elend gedrückt zu werden. Die Aufforderung, die Arbeit ruhen zu lassen und sich zahlreich an der Demonstration zu beteiligen, wurde leider von den Landarbeitern nicht befolgt; ebenfalls ist die Handlungsweise der Genossen, die nicht arbeiteten, sich aber trotzdem nicht an der Demonstration beteiligt haben, zu verurteilen. Das muß anders werden, heraus aus Eurer Ruhe! Wir können jedem klar ins Auge sehen, mit uns ist das Recht!

Auch in **Schnellin** veranstalteten unsere Genossen der KPD. eine Maifeier. Jung und alt strömte aus verschiedenen Nachbardörfern herbei, neugierig, was wohl die Sportakisten auf dem „Sportakistenball“ alles anstellen mögen. Mit größter Aufmerksamkeit folgten alle dem Vortrag des Genossen Brauns (Wittenberg) über das Thema: „Warum feiern wir den 1. Mai?“ An Hand von Beispielen zeigte er uns, wie auch die Landarbeiter- und arbeiterinnen unter der Last des Ausbeutersystems zu leiden haben, von der sie sich nur durch gemeinsamen und geschlossenen Kampf Schulter an Schulter mit den Industriearbeitern befreien können. Daß er aus dem Herzen aller sprach, das bezeugte der lebhafte Beifall. Der Ueberschuß wurde laut Beschluß der „Russenhilfe“ überwiesen. Wir können sehr wohl von einem guten Erfolg sprechen und die nächste Kreistagswahl wird beweisen, daß der Samen des Kommunismus auf fruchtbaren Boden fiel.

Am 30. April hatte die Ortsgruppe **Schildau** der KPD. zur Maifeier aufgerufen. Der Saal des „Schützenhauses“ war gut besucht. Genosse Spomritz aus Torgau hielt die Festrede und sprach über „Die Bedeutung des 1. Mai und das Proletariat“. Ein Ball beschloß diesen Abend, wobei ein schöner Betrag für die Rote Hilfe zusammenkam. Am 1. Mai wurde ein Demonstrationszug mit Musik nach dem Marktplatz veranstaltet.

Am Abend des 1. Mai vereinigten sich die Ortschaften **Lendorf, Cahdorf und Wenzendorf** zu einer stilvollen Maifeier im Gasthof „Zur Krone“. Der Saal war gut gefüllt. Zunächst zeigte der Männer-Gesang-Verein sein Können, dann der Gemischte Chor. Hierauf nahm der Genosse Kornelius Behr (Halle) zu einer Ansprache das Wort. Er betonte nachdrücklich, daß das Festgepräge des Kampfcharakter dieses Tages nicht verwischen dürfe, und daß die Arbeiterschaft sich gerade an diesem Tage ihrer Aufgaben bewußt werden müsse. Ein vieraktiges Stück: „Völkerfrühling“ wurde gelungen aufgeführt. Nach dem Gesang der „Internationale“ folgte der gemütliche Teil.

Zur Maifeier in **Mühlberg a. d. Elbe** erfolgte um 10 Uhr ein großer Umzug der Partei- und Gewerkschaftsgenossen, der Kindergruppe und der Jugend durch die Straßen der Stadt nach dem Marktplatz. Hier sprach der Genosse Kornelius Behr (Halle). Der Männer-Gesang-Verein leitete die Feier ein. Das Spießbürgertum war betroffen über die Geschlossenheit der Mühlberger Arbeiterschaft und die roten Fahnen haben manche unangenehmen Erinnerungen geweckt.

In **Prüsen** fand bei für 2 Uhr angesetzte Demonstration, die sehr unter Regen zu leiden hatte, aber trotzdem eindrucksvoll verlief, ihren Abschluß durch eine Versammlung im „Grünen Baum“. Genossin Schlag referierte und fand lebhaften Beifall. Für die Kinder gab es Wettlaufen.

In **Eisemerode** fand trotz unfreundlichen Wetters eine imposante Demonstration auf dem Marktplatz statt. Einzeln sowohl wie auch in geschlossenen Zügen kamen die Proletarier und Arbeiterfrauen herbei. Mit wehenden roten Fahnen standen sie dichtgedrängt. Die Forderungen der Arbeiterschaft zum 1. Mai setzte in kurzer, eindrucksvoller Rede Genossin Schlag (Chemnitz) auseinander. Genosse Interlak vom Gewerkschaftskartell sprach noch anfeuernde Worte und ein Kreistagsvertreter schilderte das Wohnungselend und lokale Nöte. Hierauf zogen die Teilnehmer geschlossen nach dem „Holzhof“. Ein geselliges Beisammensein beschloß die würdige Feier.

Ein Hase 2000 Mark, ein Menschenleben nichts!

In Nummer 85 der „Parchimer Zeitung“ finden wir folgende Inserate:

2000 Mark Belohnung!

erhält derjenige, der mir den Wilddieb, der am 8. April, abends 6.45 Uhr, auf einen Hasen in der Domsühler Forst zweimal geschossen hat, so nachweist, daß ich ihn gerichtlich belangen kann.

Jagdpächter **J. Möller**, Hofbesitzer, **Bergrade.**

Warnung!

Jeder von mir nochmals angetroffene Wilddieb in der Domsühler Forst wird von mir ohne weiteres erschossen.

Jagdpächter **J. Möller**, Hofbesitzer, **Bergrade.**

Kommentar überflüssig!

Landarbeiterstreik im Lauenburger Kreise

Lauenburg, 2. Mai. Die dem Landarbeiterverband angehörenden Landarbeiter des Lauenburger Kreises haben den vom Landbund abgeschlossenen Tarif abgelehnt. Auf 28 Gütern des Kreises wird gestreikt; die technische Nothilfe ist eingesetzt.

Ausland

740 Kronen für ein Brot

In Wien ist der Preis für ein Brot auf die Höhe von 740 Kronen angelangt. Ein kleines Stück Weißgebäck kostet 46 Kronen; für ein Pfund Kohle müssen 35 Kronen gezahlt werden. Und ein Pfund Fleisch kostet 4200 Kronen. Die Wiener Arbeiterbevölkerung kann Lebensmittel und Brennmaterial nur noch grammweise kaufen.

Gewaltige Maidemonstrationen in der Tschechoslowakei

Prag, 2. Mai. Die gestrige Maifeier der Kommunistischen Partei Prags war die größte Arbeiterdemonstration, die Prag bisher gesehen hat. Ueber 100 000 Personen versammelten sich auf dem Wenzelplatz, wo Redner in deutscher und tschechischer Sprache von vier Tribünen zu der Masse sprachen. Die Sozialdemokraten hielten eine getrennte Maifeier ab, an der nur 4000 Personen teilnahmen. In Kladno nahmen an der Maifeier der KPD. über 40 000 Arbeiter teil.

Gewerkschaftsbewegung

Landarbeiterstreik im Bezirk Deutsch-Krone

Einem Bericht über den Landarbeiterstreik im Kreise Deutsch-Krone (Westpreußen) entnehmen wir:

„In hartem Kampf stehen hier 3000 Landarbeiter auf 60 Gütern. Der Streik wird geführt vom DLV. und dem Zentralverband der Landarbeiter. Anlaß des Streikes ist die Weigerung des Landbundes, mit genannten Verbänden einen Tarif abzuschließen. Eine grenzenlose Frechheit legt der Landbund an den Tag, indem er fordert, daß der DLV. seinen Gauleiter Koch und den Sekretär Schippa entlassen soll, ehe er in eine Besprechung eintrete. Der Landbund erdreistet sich also über die Vertreter der Arbeiter zu bestimmen.

Die Forderungen der Landarbeiterorganisationen sind sehr gering und entsprechen keineswegs der Geldentwertung. Es ist derselbe Tarif, der im Vorjahr mit dem Christlichen Bauernverein abgeschlossen wurde, aufgestellt. Nur werden anstatt 75 Pfennige Stundenlohn 1,50 Mark gefordert, und in der Erntezeit soll jeder Tagelöhner 10 Mark und der Holzhauer 4 Mark pro Woche Zulage erhalten. Das Deputat soll gleich bleiben wie früher.

Die Gendarmerie aus ganz Westpreußen und dem angrenzenden Hinterpommern (bis Stolp), ist nach hier zusammengezogen. (Streikbrecher werden durch die Arbeitsgemeinschaft Roßbach vermittelt, namentlich aus Berlin).

Der Kampfesmut der Landarbeiter ist ein guter, abgesehen von einzelnen Abbröckelungen von Mitgliedern des Zentralverbandes. Aber ausgesprochen werden muß: erweitert der DLV. den Streik nicht auf dem schnellsten Wege, dann ist er verloren. Gegen diesen Kampf, der den Landarbeitern aufgezwungen wurde, steht die ganze Einheitsfront der Junker, der gesamte Landbund, ausgerüstet mit den gemeinsten Terror- und Machtmitteln des Staates, trotzdem Severing Innenminister in Preußen ist. Die Erweiterung des Kampfes hat auch zugleich zur Folge, daß die Landjäger nach ihren Standorten zurückkehren müssen und nicht durchweg die hiesigen Landarbeiter provozieren. Erweitert der DLV. den Kampf nicht, macht er sich mitschuldig an dem Zusammenbruch des Kampfes und einer weiteren Verelendung der Landarbeiterschaft.

Wirtschaft

Geschwindigkeit ist keine Hexerei

Tüchtige Zauberkünstler können harte Taler (oder Blechstücke) aus der Luft greifen. Das ist gar nichts gegenüber der Kunstfertigkeit der Aktionäre von den Vereinigten Harburger Oelfabriken. Sie haben aus nichts 31,5 Millionen Mark neue Aktien erzaubert. Im März dieses Jahres beschloß man, das Aktienkapital der Gesellschaft von 10,5 Millionen Mark auf 42 Millionen Mark, also um 31,5 Millionen Mark zu erhöhen. Dann beschloß man, auf das Gesamtkapital für das zurückliegende Jahr 75 Prozent Dividende zu verteilen. Die 75 Prozent ergeben 31,5 Millionen Mark. Sie haben in Wirklichkeit die Aktionäre nichts eingezahlt, aber das Aktienkapital ist um 31,5 Millionen Mark erhöht worden. In den nächsten Jahren wird man auf dieses aus dem Nichts geschaffene Aktienkapital erkleckliche Gewinne ausschütten. Reinen Leuten wird dann erzählt, die Dividenden müssen nach dem Goldkurs berechnet werden, und dann wundert man sich über die Bescheidenheit der Aktionäre.

21 Millionen Extragewinn pro Tag

Die Kohlenpreise sind um 131 Mark für die gangbarste Sorte erhöht worden, für die besseren Sorten ist die Preiserhöhung noch stärker. Rechnen wir mit 130 Mark. Die Tagesleistung pro Mann und Kopf stellt sich auf 0,6 Tonnen. Der Tageslohn der Bergarbeiter soll um 40 Mark gesteigert werden. Demnach ergibt sich pro Tonne eine Mehrbelastung durch Lohn um 68 Mark. 65 Mark pro Tonne verbleiben somit als Extragewinn für den Grubenbesitzer. Im März ergab die Gesamtförderung im Rheinisch-Westfälischen Industriegebiet eine durchschnittliche Tagesleistung in Höhe von 323 000 Tonnen. Mithin verbleibt dem Grubenkapital aus der letzten Preiserhöhung ein Ertragewinn von 21 645 000 Mark.

Das ist das Ergebnis der Einheitsfront von Arbeitervertretern und Unternehmern in der Arbeitsgemeinschaft.

Vom Tage

Furchtbare Grubenkatastrophe — 160 Tote

Bukarest, 1. Mai. Die große Grubenkatastrophe in Lupeny ist auf eine Kohlenstaubexplosion zurückzuführen. Etwa 160 Grubenarbeiter kamen dabei ums Leben. 54 sind fast völlig verkohlt und 28 schrecklich verstümmelt aufgefunden worden. Sechs sind schwer, fünf leichter verletzt. Die Truppen setzen die Rettungsarbeiten fort. — Bei der Feststellung der Leichen spielten sich herzzerreißende Szenen ab. — Der Arbeitsminister begab sich an die Unglücksstelle, um das Hilfswerk für die betroffenen Familien zu organisieren und der Beisetzung der Opfer beizuwohnen.

Ein Blitzschlag. Berlin, 1. Mai. Nach Meldung der „Berliner Montagspost“ aus Breslau schlug gestern abend bei einem plötzlich losbrechenden Gewitter ein Blitzschlag in die von einer großen Zuschauermenge gefüllte Radrennbahn ein. Ein Mann erlitt schwere Brandwunden. Bei einem anderen stellten sich infolge Nervenchocks Sprachstörungen ein. Ein dritter verfiel in Krämpfe. Es entstand eine heftige Panik, bei der zahlreiche Personen zu Boden gerissen wurden. Ein junger Mann erlitt dabei einen Beinbruch. Das Rennen mußte abgebrochen werden.

Raubmord. Burgkundstädt, 2. Mai. Ein Raubmord ist gestern an dem Handarbeiter Gütlein im benachbarten Dörfchen Gelsau verübt worden.

Immer noch Handgranaten. Wie die „Montagpost“ aus Stettin meldet, fanden spielende Kinder in Ratzdorf (Kr. Landsberg) auf dem Boden des elterlichen Hauses eine Eierhandgranate, mit der sie auf dem Hofe spielten. Plötzlich erfolgte eine Explosion. Ein Knabe war sofort tot, der andere wurde schwer verletzt.

Eine Oel- und Fettfabrik abgebrannt. In Hof a. d. Saale ist infolge Ueberlaufens eines Kessels mit feuergefährlichem Inhalt die Sperlsche Oel- und Fettfabrik mit großen Vorräten gänzlich abgebrannt.

Auto und Maifeiertag. Mainz, 2. Mai. Auf der Verfolgung eines Autodiebes fuhren zwei amerikanische Autos hier durch den sozialistischen Maifeiertag. Es kam zu Reibereien, in deren Verlauf ein amerikanischer Geheimpolizist verletzt und ein amerikanischer Chauffeur hart bedrängt wurde. Polizei und besonnene Arbeiterführer schlichteten den Streit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220503-15/fragment/page=0003

Drei Könige.

Täglich mit großem Erfolg:

Emil Reimers mit Gesellschaft. 1929

Vollständig neues Programm!

K·P·D

Kommunistische Partei Deutschlands.

Versammlungen.

Ortsverein Halle.

Bureau: Lerchenfeldstraße 14. Fernspr. 1473. **Geschäftszeit:** Täglich 9 bis 1 und 4 bis 7 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Distrikt 1 und 4. Donnerstag, den 4. Mai, abends 8 Uhr, im „Restaurant Hackeborn": **Frauen-Distriktsversammlung.** Referent ist zur Stelle.

Distrikt 6. Donnerstag, den 4. Mai, abends 8 Uhr, in der „Produktiv-Genossenschaft: **Sitzung der Funktionäre und Genossen, die Mitglieder der Prod.Gen. sind.**

Distrikt 21 (Böllberg-Wörmlitz). Donnerstag, den 4. Mai, abends ½8 Uhr, in Wörmlitz: **Wichtige Distriktsversammlung.** Reiche Tagesordnung mit Vortrag: Essen u. Trinken ist die Hauptsache.

Unterbezirk Halle-Saalkreis.

Ammendorf. Freitag, den 5. Mai, abends 8 Uhr: **Zwei Mitgliederversammlungen.** Bezirke Beesen und Ammendorf in der „Strohhanschenke"; Bezirke Radewell und Osendorf in der „Talschenke". Tagesordnung in beiden Versammlungen: „Neuwahl der Elternbeiräte".

Zscherben. Freitag, den 5. Mai, abends 8 Uhr, bei „Bolze": **Mitgliederversammlung.**

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg.

Wittenberg. Freitag, 5. Mai: **Funktionärsitzung** der KPD. und der Gewerkschaften.

Zschortau. Sonnabend, den 6 Mai, abends 7½ Uhr, im Lokal Sonntag: **Mitgliederversammlung.** Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend nötig.

Delitzsch. Donnerstag, den 4. Mai, abends ½8 Uhr, in der „Kugel": **Mitgliederversammlung.** Wichtige Tagesordnung. Genosse Sachse ist anwesend.

Zörbig. Donnerstag, 4. Mai, abends 8½ Uhr, im „Dorotheenhof": **Mitgliederversammlung.** Wichtige Tagesordnung.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda.

Dommitzsch. Freitag, 5. Mai, abends 8 Uhr, in der „Konzerthalle": **Außerordentliche Mitgliederversammlung.** Wichtige Tagesordnung.

Unterbezirk Sangerhausen.

Sangerhausen. Sonntag, den 7. Mai, vormittags 8 Uhr, in der „Bierhalle": **Unterbezirkskonferenz.** Jede Ortsgruppe muß durch ihre Delegierten vertreten sein.

Deutscher Bauarbeiterverband

Bezirksverein Halle a. d. S.

Donnerstag, den 4. Mai, abends ½8 Uhr, im „Volkspark" (Restaurationssaal):

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung:

1. Abrechnung vom 1. Quartal 1922.
2. Besprechung des neuen Vertragsmusters.
3. Verbandsangelegenheiten.

1927 **Die Ortsverwaltung.**

Schulbücher, Schreibwaren, Schultafeln usw.

empfiehlt die **Volksbuchhandlung.**

Piesteritz.

Oeffentliche Sitzung der Gemeindevertretung,

Donnerstag, den 4. Mai 1922, abds. 6 Uhr, i. Sitzungssaal d. Gemeindeamts.

Tagesordnung:

1. Wahl der Beisitzer zum Mieteinigungsamt des Kreises Wittenberg. 2. Antrag der Eisenbahndirektion Halle auf Uebereignung der Wegeflächen, welche bereits im Bahnkörper liegen. 3. Antrag der Mitteldeutschen Stickstoffwerke auf Tausch eines ihr gehörigen Grundstücks mit dem an der Coswiger Straße hinter Haus Nr. 55 belegenen Gemeindegrundstücks. 4. Neufestsetzung des Schulgeldes für die Gastschüler. 5. Erhöhung der Entschädigung für die Reinigung der Konfirmschule und des Gemeindeamts. 6. Antrag des Gemeinde- und Staatsarbeiterverbandes auf Erhöhung der Löhne nach dem jetzt geltenden Tarif. 7. Beschlußfassung über die Forderung der Aerzte für die diesjährige Schuluntersuchung. 8. Besprechung des Etats für das Rechnungsjahr 1922. 9. Genehmigung des abgeschlossenen Gewerbesteuervergleichs mit den Mitteldeutschen Stickstoffwerken. 10. Antrag der Oberpostdirektion auf Uebernahme der Ausbaukosten zur Erweiterung des hiesigen Postamtes. 11. Vergebung der Arbeiten für die Herstellung eines Bürgersteigs an der nördlichen Seite der Coswiger Straße. 12. Einführung der Fortbildungsschulpflicht für die weibliche Jugend unter 18 Jahren und Erlaß eines Nachtrages zum Ortsstatut der gewerblichen Fortbildungsschule der Gemeinde Piesteritz. 13. Milchversorgung. 14. Kenntnisgaben, Wirtschaftsangelegenheiten u. Verschiedenes.

Piesteritz, den 30. April 1922.

Der Gemeindevorsteher. Kuntz.

Verkaufe bei

Die höchstzahlende Stelle

für Rohprodukte ist die Rohprodukten-Zentrale

Lessingstr. 28. Hauptgeschäft. Fernruf 4926. — **Lauchstedter Str. 20.** Filiale I. — **Georgstr. 11.** Filiale II.

Wir zahlen:

Lumpen pro Kilo **2,50** bis **3,00** **Alteisen** pro Kilo **2,50** **Maschinenguß I** pro Kilo **3,50**

Bücher und Zeitungen pro Kilo **4,00** **Knochen** pro Kilo **2,00**

Altmetalle Kupfer, Blei, Rotguß, Zink **höchste Börsenpreise.**

Außerdem kaufen wir **sämtliche Sorten Felle, Altpapier, Weinflaschen.**

Rohprodukten-Zentrale F. Wilsdorf & Co.

Kostenlose Abholung. Fahrt- und Frachtvergütung. 1928

Wilsdorf & Co. — Wilsdorf & Co. — Wilsdorf & Co.

Alle Parteischriften

empfiehlt die **Volks-Buchhandlung, Harz 42/44.**

Saat-Kartoffeln

offeriere in großen und kleinen Posten:

Up to date, Weltwunder, Industrie, Juwel, Deodora, Cimbals, Vesta, Wohltmann, Kukuk, Königsnieren, Phönix und verschiedene andere Sorten, alles Sandbodenware. 1930

Paul Otto, Königstraße 70.

Bekanntmachung.

In Abänderung der Veröffentlichung des Magistrats vom 24. April 1922 wird nachstehendes gemäß Beschluß der Ortskohlenstelle infolge Erhöhung der Frachtsätze der Reichseisenbahn festgesetzt.

§ 1. Bei Abgabe an Verbraucher dürfen für Braunkohlenbriketts, die mit der Bahn ankommen, folgende Preise je Zentner nicht überschritten werden: a) ab Bahnlager des Händlers oder ab Bahnwagen in Fuhren 53,20 Mk.; b) ab Bahnlager des Händlers im Kleinverkauf 53,50 Mk.; c) ab Stadtniederlage des Händlers im Kleinverkauf 56,20 Mk.; d) bei Verkauf frei vor die Tür des Empfängers in Fuhren 55,70 Mk. Für Brikettbezüge aus dem sächsischen Braunkohlenrevier oder von der Grube Nachterstedt erhöhen sich die vorgenannten Preise um 20 Pf. je Zentner.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen § 1 werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 3. Die Festsetzung vorstehender Höchstpreise tritt mit der Bekanntgabe in Kraft. Der Höchstpreis der Verordnung vom 24. April 1922 wird gleichzeitig aufgehoben.

Eisleben, den 1. Mai 1922.

228 **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Wegen Erschöpfung der freiwilligen Lieferungen hiesiger Landwirte sieht sich der Magistrat genötigt, die Wochenkopfmenge an Brot von 1900 Gramm auf 1800 Gramm herabzusetzen und zwar mit Wirkung vom 8. Mai d. J. an. Die neuen Brotkarten sind dieser Kopfmenge Brot bereits angepaßt. Die Brotpreise ermäßigen sich damit auf a) 12 Mk. für das 1800 Gramm schwere Markenroggenbrot, b) 18 Mk. für das 2700 Gramm schwere Markenroggenbrot.

Eisleben, den 29. April 1922.

226 **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Gefunden: 2 Brillen, Taschentuch, Pelzkragen, Geldtäschchen, Fahrradpolster, Darlehnsschein, Brotbeutel, Gehstock, Herrenhut, 2 Klemmer, Mütze, Kurren, Schriftstück und 1 Kegelkugel. **Zugelaufen:** 1 Hund (Dobermann).

Eisleben, den 22. April 1922.

223 **Die Polizeiverwaltung.**

Bekanntmachung.

1. Nachtrag

zur Bekanntmachung über die Brennstoffversorgung der Haushaltungen, der Landwirtschaft und des Kleingewerbes v. 11. April 21.

Auf Grund der Bekanntmachungen des Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 30. Dezember 1920 u 24. Sept. 1921 über die Kohlenversorgung der Haushaltungen, der Landwirtschaft und des Kleingewerbes wird mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten folgender Nachtrag erlassen:

I.

1. Der § 1 erhält folgenden Wortlaut: „Brennstoffe im Sinne dieser Bekanntmachung sind alle aus dem Bergbaubetrieb stammenden einheimischen und eingeführten Steinkohlen und die aus Steinkohlen hergestellten Briketts sowie Braunkohlenbriketts (einschl. Brikettspänen und Brikettabrieb), böhmische Stein- und Braunkohle und Ersatzbriketts, gleichviel aus welchen Stoffen sie hergestellt sind".

2. In § 2 I wird „Marktplatz 22" gestrichen.

3. In § 3 I sind die Jahreszahlen in „1922 u. 1923" umzuändern.

4. In § 5 II desgl.

5. In § 6 II werden die Worte „einschl. Grudemengen" und „Für die Abgabe von Grude an Verbraucher sind Verteilungskarten nicht notwendig. Die Wochenmeldungen dagegen sind zu erstatten" gestrichen.

6. In § 7 II ist die Jahreszahl in „1922" abzuändern.

7. Der § 8 erhält folgenden Wortlaut: „Für Kochzwecke und Ofenheizung kommen Braunkohlenbriketts zur Verteilung".

8. Der § 10 erhält folgende Fassung: „Auf das Jahr (Mai 1922 bis April 1923) sind für Kochzwecke (einschl. Bad und Wäsche) bei Haushaltungen mit:
1 bis 6 verpflegten Personen 20 Zentner Briketts, 7 und mehr Personen 25 Zentner Briketts in Aussicht genommen, und zwar in Teillieferungen."

9. In § 11 I werden die Worte: „bis 2 Zimmer (außer Küche) 15 Zentner Briketts, von 3" und der Absatz II, sowie in dem Absatz III die Worte „im Oktober und Januar" gestrichen.

10. In § 12 werden die Jahreszahlen in „1922" und „1923" abgeändert.

11. In § 14 I werden die Worte „mit Ausnahme von Grudekoks" gestrichen.

12. In § 17 wird der letzte Absatz gestrichen.

13. In § 22 werden die Jahreszahlen in „1922" und „1923" abgeändert.

14. In § 26 letzter Absatz werden die Worte „Koks in nur geringen Mengen" gestrichen.

II.

Dieser Nachtrag tritt mit dem 1. Mai 1922 in Kraft.

Halle, den 28. April 1922.

1921 **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 1. April 1922 bis 30. April 1922 sind Gegenstände aller Art als gefunden hier abgegeben oder angemeldet worden.

Die unbekannten Eigentümer dieser Gegenstände werden aufgefordert, ihre Rechte innerhalb sechs Monaten im Polizeiverwaltungsbureau, Dreyhauptstraße 4, Zimmer 100, geltend zu machen.

Die nicht zurückgeforderten Gegenstände werden an die Armenverwaltung oder an den Finder abgegeben werden.

Halle a. d. S., den 1. Mai 1922.

1922 **Die Polizeiverwaltung.**

Stadttheater

Donnerst., d. 4. Mai 1922 Anf. 7½, Ende 9½ Uhr

Tiefland.

Musikdrama v. d'Albert.

Freitag: **Faust.** 1923

Allerhöchste Preise für Bruch:

Gold

Silber, Platin Uhren, Ketten, Ringe **alte Gebisse** zahlt **Hauffe,** Edelmetall-Handlg., **Brüderstr. 9a** (direkt am Markt). **Schulstr. 1, II** Nähe Gr. Ulrichstr. 332

Fußbälle

329 Spezialität: Marke „Salzgraf", m. Panzer-Kernchromleder anerkannt erstklassig!

Jungmann-Bälle

Sportgerechte **Fußballstiefel Jugendstiefel.** Solide Ware. **Große Auswahl.**

J. Schärer & Cie., Halle (Saale), Gr. Ulrichstraße 40, (Eingang Kaulenberg).

Leder-Schäfte

328

in bester Ausführung

F. Noah

Halle (Saale) Leipziger Straße 16

Schlafstelle zum Mitbewohn. abzugeb. Schmeerstr. 11, p.

Für dauernde Beschäftigung werden **gesucht**

Kalibergleute,

insbesondere **Hauer.** Jüngere Förderleute können zu Hauern ausgebildet werden. Kost und Wohnung in Werksanlagen. *330

Gewerkschaft Sachsen-Weimar, Unterbreizbach (Rhöngebirge).

Licht-Spiele

Ab Freitag Erstaufführung

die unvergleichliche Filmschauspielerin

Lee Parry

in dem neuesten Eichberg-Monumental-Sitten-Großfilm 1924

Das Strassenmädchen von Berlin

sowie das reizende Lustspiel

Liebe im Schaufenster

mit Erika Gläßner, Gerh. Ritterband, Karl Geppert

Reparaturen an **Uhren** sowie Gold- und Silber-Gegenständen u. Schmucksachen übernimmt bei solider Ausführung z. norm. Preis.

H. Lerner, 331 Uhren-Reparatur-Werkstatt, **Gr. Steinstraße 85** (gegenüber Barfüßerstraße)

Von heute an steht ein Transport **Bremer Läufer-Schweine** zum Verkauf 1920

H. Richter, Trothaer Str. 80. Telephon 3752.

Musseline 333 empfiehlt preiswert Wiederverkäufer Extrapreise **Oleariusstr. 5** **L.-Wuchererstr. 7.**

Einschläfr. **Bettstelle** m. Matr., **Kronleuchter** f. Gas od. Petr. zu verk. Lerchenfeldstr. 17, I r. 1919

Einen tüchtigen

Dachdecker

stellt sofort ein 225

Paul Theiß, Dachdecker in Zabitz bei Friedeburg a. d. Saale.

Die Beleidigung gegen Frau **F. Dinse** und Tochter nehmen wir zurück. 1918

H. Helbing u. Frau.

Holzschuhe, Holzpantoffeln und Pantoffelhölzer

in haltbarem, braunem und schwarzem Leder, empfiehlt nur an **Wiederverkäufer** *327

Saubere Ausführung. **Herm. Worg** Prompte Lieferung.

Holzschuh- und Pantoffel-Fabrik Zwintschöna b. Halle (Stat. Dieskau). Tel. 1840.

Werbt für den „Klassenkampf"

Schneider u. Schneiderinnen

auf Damen-Jacketts gesucht. 1926

Günther, Laurentiusstraße 11.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, des **Maurers**

Friedrich Denkewitz

sage ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten herzlichen Dank. Besonders Dank der KPD. und dem Redner für seine Worte am Grabe. Dank auch seinen Sportsgenossen vom Radfahrer-Verein für das letzte Geleit und seinen Arbeitskollegen bei der Firma Lingesleben (Baustelle: Alte Zementfabrik) für die reiche Geldspende.

Nietleben, den 2. Mai 1922 *373

Amalie Denkewitz.

Soeben erschienen!

Die Taktik der Kommunistischen Internationale gegen die Offensive des Kapitals.

(Bericht über die Konferenz der Erweiterten Exekutive der Kommunistischen Internationale. Moskau, vom 24. Februar bis 4. März 1922).

175 Seiten. Preis Mk. 30.— (Organisationen Mk. 15.—).

Zu beziehen durch

Verlag Carl Hoym Nachf., Louis Cahnbley, Hamburg, alle Buchhandlungen und Organisationen der KPD.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220503-15/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis

Halle, den 3. Mai 1922

Rußlandhilfe

Werkzeugsammelwoche vom 1 bis 8. Mai.

Die internationale Arbeiterschaft hat seit dem vergangenen Jahre bewiesen, daß sie ihre russischen Arbeitsbrüder in ihrer großen Not nicht vergessen hat. Ein Transport nach dem anderen ist mit Sammlungen, die die Arbeiter der ganzen Welt zusammengebracht haben, nach dem Hungergebiete abgerollt. Kleidungsstücke und Schuhwerk, in unseren eigenen Werkstätten ausgebessert, haben manchem armen Menschen geholfen und diejenigen, die es tragen, denken mit Stolz daran, daß es von Proletariern ist, die es ihnen von dem Wenigen, was sie selbst haben, gaben. In dem vom Auslandskomitee herausgegebenen Aufruf „Helft den russischen Brüdern" heißt es: Sammelt Werkzeuge!" Der größere Teil der Arbeiterschaft wird sich gesagt haben: Was nützt den Russen ein alter Hammer, davon können sie sich nicht sattessen. Das letztere mag stimmen. Aber nur derjenige, der es selbst gesehen hat, welcher Mangel an Kleinwerkzeug herrscht, kann es sich vorstellen, was dieser Mangel bedeutet und wie willkommen jeder Nagel und jeder Hammer ist. Dort, wo die Konterrevolution geherrscht hat, ist alles vernichtet und die Kleinbetriebe sind nicht in der Lage zu arbeiten, weil große Teile Kleinwerkzeug fehlen. Gerade in den Hungergebieten, wo die Betriebe von den Arbeitern selbst geleitet werden, ist die Instandsetzung der Fabriken und Werkstätten von großem Wert, weil sie dadurch ihre eigenen Bedarfsartikel wieder herstellen können. In den Betrieben des Wolgagebietes muß ein Teil der Arbeit liegen bleiben, weil Kleinwerkzeug fehlt.

Jetzt im Frühjahr muß versucht werden, alle Maschinen instand zu setzen, muß dem russischen Arbeiter in seiner Not geholfen werden.

Darum, Arbeitskollegen und Kolleginnen, seht Euch zu Hause um, wo ein Stück Werkzeug überflüssig ist und liefert es den Sammelstellen der Russenhilfe ab. Wenn Euch Euer Beitrag auch noch so klein und unnütz erscheint, für den russischen Arbeiter bedeutet er Hilfe, Rettung. Denn mit jedem Hammer und Nagel, mit Zange, Beil, Hobel, Säge, Bohrer und Schraube befestigt der russische Arbeiter seinen Sowjetstaat und zerreißt die Ketten, die die kapitalistischen Staaten ihm in seiner großen Not wieder an den Hals zu legen versuchen.

Darum, ans Werk für die russischen Brüder, für die eigene Freiheit! Die Sammelstelle in Halle befindet sich im Ortsverwaltungsbureau der KPD., Lerchenfeldstraße 14.

Zu den Wahlen für die Elternbeiräte

die auf den 28. Mai festgesetzt worden sind, ist folgender Auszug aus der Wahlordnung für Elternbeiräte besonders zu beachten:

Der Schulleiter stellt die Liste der Wahlberechtigten auf und legt sie spätestens vier Wochen vor der Wahl zwei Wochen lang öffentlich zur Einsicht aus. Den Wählern (Eltern) ist gestattet, von der Wählerliste Abschrift zu nehmen. Einsprüche gegen die Liste sind spätestens eine Woche vor der Wahl bei dem Schulleiter anzubringen. Dieser ist berechtigt, wenn es sich um einen Einspruch gegen das Fehlen eines Wahlberechtigten in der Liste handelt, dem Einspruch stattzugeben. Tut er dies nicht oder handelt es sich um einen Einspruch gegen die Aufnahme bestimmter Personen als Wahlberechtigte in der Liste, so entscheidet der Wahlvorstand. Dessen Entscheidung kann nur nach vollzogener Wahl im Wege des Einspruchs gegen diese angefochten werden.

Der Schulleiter beruft spätestens vier Wochen vor der Wahl eine Elternversammlung ein. Die Einberufung kann durch Vermittlung der Schulkinder oder durch öffentliche Aufforderung erfolgen. In der Elternversammlung hat der Schulleiter die Satzungen des Elternbeirats und die Anzahl der zu wählenden Mitglieder bekanntzugeben, auch die Wichtigkeit der Wahl hervorzuheben, auf das Ausliegen der Wählerliste und die Zulässigkeit der Einspruchsfrist hinzuweisen, zur Einreichung von Kandidaten aufzufordern und den Termin für eine zweite Elternversammlung festzusetzen. Letztere erfolgt spätestens zwei Wochen vor der Wahl. In ihr sind die gleichen Bekanntmachungen zu wiederholen und durch Zuruf oder Abstimmung ein aus mindestens 8 Personen bestehenden Wahlvorstand zu wählen.

Die Kandidatenlisten sind spätestens zehn Tage vor der Wahl dem Wahlvorstand einzureichen. Sie müssen mindestens so viel Namen von Kandidaten enthalten, als Mitglieder des Elternbeirates zu wählen sind, und müssen mindestens 20 Unterschriften von Wahlberechtigten tragen. In ländlichen Verhältnissen genügen zehn Unterschriften. Kandidatenlisten, die diesen Vorschriften nicht entsprechen, hat der Wahlvorstand zurückzuweisen. Alle anderen sind spätestens acht Tage vor der Wahl in geeigneter Weise zu veröffentlichen. (Aushang an den öffentlich zugänglichen Orten genügt.) Die Zurückweisung von Kandidatenlisten kann nur im Wege des Einspruchs gegen die Wahl angefochten werden.

Einsprüche gegen die Wahl sind nur binnen zwei Wochen nach Feststellung des Wahlergebnisses zulässig. Sie können jede vor der Wahl oder bei der Wahl vorgekommene Unregelmäßigkeit betreffen, haben aber keine aufschiebende Wirkung. Ueber die Einsprüche entscheidet die Schulaufsichtsbehörde. Gibt sie dem Einspruch statt„ so setzt sie sogleich einen neuen Wahltermin fest.

Der 1. Mai in der Hauptwerkstatt Halle

Nach dem Erlaß des preußischen Staatsministeriums sollten die Dienststellen bei der Urlaubsgewährung am 1. Mai nicht engherzig verfahren. In der Hauptwerkstätte Halle aber herrscht seit einiger Zeit im Amt A als Amtsvorstand ein Herr Baurat Janisch, der mit den Zugeständnissen, die die Regierung den Beamten und Arbeitern gemacht hatte, nicht einverstanden ist und darum auch gerade entgegengesetzt dem Regierungserlaß arbeitet. Während das Amt B alle Beamten und Arbeiter für den 1. Mai in weitherziger Weise beurlaubte, ließ sich der Baurat Janisch die Liste der Urlaubsuchenden am 29. April vorlegen. 98 Prozent der Belegschaft hatten sich in die Urlaubsliste eingetragen. Herr Janisch strich fast alle und in erster Linie alle Funktionäre und Vertrauensleute. Als der Betriebsrat von diesen willkürlichen Streichungen Kenntnis erhielt, setzte er sich mit diesem reaktionären Baurat sofort in Verbindung, um von ihm Aufklärung zu bekommen. Aber der Herr war nicht mehr zu erreichen. Auf dem schnellsten Wege hatte er sich nach Leipzig begeben, um unangenehme Auseinandersetzungen, die in letzter Zeit besonders häufig vorkommen, aus dem Wege zu gehen. Die Arbeiterschaft hat diesem Herrn selbst die einzig richtige Antwort gegeben und sich nicht zu willenlosen Sklaven durch diesen Beamten herabwürdigen lassen, sondern hat den 1. Mai als den Weltfeiertag des Proletariats gefeiert. Herrn Janisch ist zu empfehlen, an sich zu halten, sonst könnten einmal die Arbeiter selbst dazu übergehen, ihn in die Wüste Sahara zu schicken.

*

Auch in einigen Schulen haben sich Lehrer herausgenommen, den Willen der Eltern und Erziehungsberechtigten nicht zu respektieren. Die Lehrerin Mebesius von der Johannesschule bestrafte die Kinder, die am 1. Mai nicht zum Schulunterricht erschienen waren, mit Stockprügel. Das ist ganz unerhört. Wir verlangen vom Stadtschulrat, daß er gegen solche Uebergriffe einschreitet und diese Lehrerin zur Rechenschaft zieht.

Immer noch Aufruhrprozesse

Vor dem Schwurgericht standen die Bauarbeiter Otto Göhre und der Friseur Peter Zander wegen Aufruhrs, Landfriedensbruchs, Sprengstoffvergehens und wie noch alle die anderen Paragraphen heißen, mit denen die herrschende Klasse durch die Justiz versucht, ihre Herrschaft noch länger aufrecht zu erhalten. Göhre hat sich als Meldereiter betätigt, dafür schickt ihn das Hallische Schwurgericht jetzt nach 14 Monaten, nachdem durch Verfügung des Reichspräsidenten alle Strafen bis 1 Jahr erlassen worden sind, auf 10 Monate ins Gefängnis und billigte ihm eine dreijährige Bewährungsfrist, wenn er in vier Monaten 1500 Mk. bezahlt hat. Und wenn er sie als armer Prolet nicht zahlen kann, dann muß er natürlich brummen, ein Schieber und Wucherer kauft sich los. Zander erhielt 1 Jahr 10 Monate Zuchthaus und 900 Mk. Geldstrafe, 9 Monate Untersuchungshaft wurden angerechnet.

Mitgliederversammlung des Holzarbeiterverbandes

Am Freitag hielten die Holzarbeiter von Halle ihre Mitgliederversammlung im „Volkspark" ab. Kollege Grabow sprach zunächst über die Unfallversicherung. Der Referent erledigte sich seiner Aufgabe im vollsten Maße und führte den Anwesenden die dringende Notwendigkeit der Aufmerksamkeit für die Unfallversicherung vor Augen. Der Kassenbericht hat eine Einnahme für die Hauptkasse von 151 020,25 Mk. und eine Ausgabe von 38 401,45 Mk. zu verzeichnen, so daß an die Hauptkasse 112 618,81 Mk. abgeführt werden konnten. Die Lokalkasse balanciert mit 56 825,50 Mk. Die Abrechnung der Vergnügungskasse ergab einen Ueberschuß von 871 Mk., von denen 500 Mk. der „Roten Hilfe" überwiesen wurden. Einen größeren Raum nahm die Einführung neuer Beitragsklassen ein, ein Teil der Kollegen glaubte, die Organisation sei in der Lage, ihre große Aufgabe ohne die dazu notwendigen Mittel durchführen zu können. Es wurde beschlossen, auf Grund des Verbandstagsbeschlusses einen Beitrag in der Höhe des Stundenverdienstes zu leisten. In die Lokalverwaltung wurden die Kollegen Pitzschke und Verdan gewählt. Einstimmig wurde beschlossen, in allen Betrieben am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen. Sodann kam folgender Antrag einstimmig zur Annahme:

„Die heutige Mitgliederversammlung des Deutschen Holzarbeiterverbandes, Verwaltungsstelle Halle, beantragt beim Vorstand des ADGB. auf die Tagesordnung des 11. Gewerkschaftskongreß zu setzen: **Der Abwehrkampf der Gewerkschaften gegen Steuerraub und Koalitionspolitik.**"

Gegen einige Stimmen wurde folgender Antrag angenommen:

„Die heutige Mitgliederversammlung des Deutschen Holzarbeiterverbandes, Verwaltungsstelle Halle, verurteilt auf das schärfste die Willkürpolitik des Bauarbeiter- und Eisenbahnervorstandes, und erwartet von den Kollegen im ganzen Reiche, daß sie für das Bestimmungsrecht der Mitglieder und die Einheit der Gewerkschaften eintreten und in diesem Sinne auf die Verbandsvorstände und den ADGB. einwirken."

Am Schluß machte der Kollege Meißner auf die Werkzeugsammelwoche für Sowjet-Rußland aufmerksam und ersuchte alle Kollegen, sich daran fleißig zu beteiligen. Für die Hallischen Holzarbeiter ist die Sammelstelle beim Kollegen Weinhage, Halle, Jakobstraße 44.

* **Die Bildungskurse für Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre** beginnen morgen, Donnerstag, abend 8 Uhr, mit der Vortragsreihe des Prof. Dr. Brodnitz über „Geld und Kapital in Deutschland" im Hörsaal 16 des Melanchthonianums (neben dem alten Universitätsgebäude). Am Freitagabend beginnt die Vortragsreihe des Volksschullehrers Jenssen über das Thema: „Vom Kapitalismus zum Sozialismus". Diese Vorträge beginnen bereits um 7 Uhr und werden in der Aula der Martinschule, Charlottenstraße 15, gehalten. Hörerkarten zum ermäßigten Preis von 5 Mk. werden zu beiden Kursen noch am Eingang zu den Hörsälen abgegeben, jedoch ist es notwendig, daß ein Ausweis als Betriebsratsmitglied oder Verbandsmitglied vorgezeigt wird.

* **Sinfoniekonzert des Arbeiter-Bildungsausschusses.** Der Arbeiter-Bildungsausschuß veranstaltet am nächsten Dienstag, dem 9. Mai, abends 8 Uhr, im „Volkspark" ein großes Konzert, das wegen seines künstlerischen Programms verdient, von der Arbeiterschaft gewürdigt zu werden. Das Programm, das neben einigen Opernouvertüren und Arien auch die herrliche H-Moll-Sinfonie von Franz Schubert aufweist, wird vom gesamten Stadttheaterorchester unter Leitung von Karl Noehren und Mitwirkung von Frau Günzel-Dworski (Sopran) und Fritz Kertzmann (Bariton), beide vom Stadttheater, zur Ausführung gebracht. Eintrittskarten zu diesem Konzert sind bereits jetzt in Vorverkauf zum Preise von 8 Mk. einschließlich Garderobe und Programm zu haben im Arbeitersekretariat, Harz 42/44, im Verkehrsbund, Dryanderstraße 10; in der „Produktivgenossenschaft", Lerchenfeldstraße 14; im „Volkspark" (Büfett), und an den sonst noch mit Plakaten belegten Stellen.

* **Beamtenversammlung.** Am Freitag, dem 5. Mai, abends 7½ Uhr, findet im „Stadtschützenhaus" eine Versammlung des Deutschen Beamtenbundes statt. Redner: Lehrer Flügel aus Berlin, Vorsitzender des Deutschen Beamtenbundes. Thema: „Die deutsche Beamtenbewegung". Freie Aussprache. Gäste willkommen. Eintrittsgeld 1,— Mark.

* **Zur Nachahmung empfohlen!** Auf der Baustelle Riebeckplatz 1a der Firma L. Schöne, Baugeschäft, wurden 184 Mk. als freiwillige Spende für die Produktiv-Genossenschaft, Abteilung Verlag Klassenkampf, gesammelt.

* **Freie Volksbühne.** Hoffmanns Erzählungen zum 15. Mai sind ausverkauft. Eine weitere Vorstellung ist für den 20. Mai angesetzt. Karten in der Geschäftsstelle.

* **Hörervereinigung Halle.** Am Mittwoch, dem 3. Mai, ½8 Uhr abends, Zimmer 40, Alte Volksschule, Vortrag des Herrn Wöhn: „Einführung in die Romane und Erzählungen der Gegenwart." — Sonntag, den 7. Mai, Besichtigung der Gefügelzuchtanstalt Kröllwitz. Treffpunkt ½10 Uhr vormittags Kröllwitzer Brücke (Talstraße). Gäste willkommen.

* **Wem gehört der Schirm?** Beim Umzug am 1. Mai ist ein Regenschirm in der Leipziger Straße irrtümlicher Weise an die Arbeiter-Samariter-Kolonne abgegeben worden. Abzuholen bei Honemann, Lerchenfeldstraße 11 III.

Böllberg-Wörmlitz

Distriktsversammlung. Alle Parteigenossen treffen sich Donnerstag, ½8 Uhr, im Gasthof „Wörmlitz" zu einer wichtigen Distriktsversammlung. Eine sehr reichhaltige Tagesordnung wird das Interesse aller Parteigenossen finden. Unter anderem findet ein Vortrag statt mit dem Thema: „**Essen und Trinken ist die Hauptsache**". Dieser Vortrag soll uns einführen in die Erkenntnis des Denkvorganges. Wenn wir uns die Worte eines Arbeiterdenkers vor Augen führen, daß die Erkenntnis, daß das Wissen, wie der Mensch denkt, die Grundlage zu allem Wissen und allem Fortschritt ist, so sollte das schon genügen, um eine überfüllte Distriktsversammlung zu sichern. Da auch Fragen geklärt werden (z. B. Hat der Mensch ein Gewissen?), die das besondere Interesse der Frauen haben, erwarten wir, daß keine Genossin sich diesen vielversprechenden Abend entgehen läßt.

Ammendorf

Selbstmord: Am Montagabend erschoß sich vor einem hiesigen Lokal der Arbeiter Otto Peter von hier. Der Grund zu dieser Tat ist noch unbekannt.

Abgestürzt. Der Schichtführer Johannsen vom Oelwerk Hydrogen-Werk in Ammendorf stürzte von einer Etage herab und erlitt dabei schwere Verletzungen an Kopf und Arm. Der Bedauernswerte mußte mit Krankenwagen dem Krankenhause „Bergmannstrost" zugeführt werden.

Aus der Provinz

Ein Fiasko des DLV.

Nachklänge zum letzten Landarbeiterstreik

Der DLV. hatte zum Sonnabend, dem 29. April, und zum Sonntag, dem 30. April, im Kreise Merseburg 30 Versammlungen einberufen mit dem Thema: „DLV. oder Union?" Der DLV. hatte mit aller Kraftanstrengung gearbeitet; keine Kosten wurden gescheut, um der Union das Lebenslicht auszublasen. So erschienen in allen Versammlungen je ein Vertreter des Hauptvorstandes Berlin, sowie ein Adjutant desselben. Außerdem hatte man alle Kreisleiter zusammengezogen, um als dritter Referent die großen „Leuchten" aus Berlin zu unterstützen. Von den dreißig Versammlungen waren nur vier einigermaßen besucht, die übrigen 26 Versammlungen wiesen nur eine Besucherzahl von zwei bis fünfzig Versammlungsteilnehmer auf. In einzelnen Orten waren sogar die Referenten nur allein erschienen und konnten die meisten Versammlungen des schlechten Besuches wegen gar nicht abgehalten werden. In denjenigen Orten, wo wirklich eine Versammlung zustande kam, holte sich der DLV. eine gründliche Abfuhr. Selbst die eigenen Mitglieder rebellierten gegen die erschienenen Führer, so daß diese Versammlungen gar nicht zu Ende geführt werden konnten, so in Delitz am Berge. Hier mußte die Versammlung geschlossen werden. Kurz darauf wurde dieselbe Versammlung vom Referenten der Union, Genossen Hertel, wieder eröffnet, und erst jetzt konnte eine sachliche Auseinandersetzung mit den wahren Schuldigen des abgebrochenen Streiks stattfinden. Der dort erschienene Vertreter des Hauptvorstandes des DLV., Schulz aus Berlin, mußte selbst zugeben, daß so, wie der DLV. in Mitteldeutschland gearbeitet habe, absolut nichts für die Landarbeiter herausgeholt werden könne. Er versprach, dafür zu sorgen, daß der DLV. eine andere Stellung zur Union als bisher einnehme.

Diese Versammlungen haben mit aller Klarheit bewiesen, daß die Landarbeiter sich immer mehr vom DLV. abwenden. Durch seinen ungeheuren Verrat bei dem letzten Landarbeiterstreik hat er nur zuwege gebracht, daß die Landarbeiterschaft noch mehr entmutigt und nun zum Teil ganz abseits steht.

Ganz besonders Herrn Saupe mag es zur Lehre dienen, daß nicht einmal seine eigenen Mitglieder seinem Rufe gefolgt sind. Es ist eben der Beweis dadurch erbracht, daß die Landarbeiter die Machinationen des Herrn Saupe und seines Gefolges genügend durchschaut und absolut kein Vertrauen mehr zu diesen Leuten haben.

Im Interesse der Landarbeiter müssen wir aber trotz alledem sagen, daß eine Flucht aus dem DLV. nicht in Frage kommen darf. Mußte der letzte Streik auch abgebrochen werden, so darf deshalb die Flinte nicht ins Korn geworfen werden. Jetzt heißt es erst recht, die vorhandenen Kräfte zu sammeln und für weitere unvermeidliche Kämpfe zu rüsten. Der DLV. muß von den Mitgliedern zu einer Kampforganisation umgestaltet werden. Sind die Führer des DLV. dabei im Wege, so müssen diese eben abgesetzt und beseitigt werden.

Merseburg

Erhöhte Fahrpreise auf den Ueberlandbahnen. Die Ueberlandbahnen-Aktiengesellschaft erhöht vom 7. Mai ihre Fahrpreise erneut.

Raubüberfall. In einer der letzten Nächte wurde ein 23jähriger Lohnkellner in einer Gastwirtschaft in Großkayna von sechs Polen überfallen und mit Messern bearbeitet. Der Ueberfallene erhielt zahllose Messerstiche in Kopf, Rücken und Hals, so daß er zur Operation dem Bergmannstrost in Halle zugeführt werden mußte, wo er seinen schweren Verletzungen erlegen ist. Die Täter wurden verhaftet und dem Gefängnis zugeführt.

Delitzsch

Totgefahren wurde durch ein Bitterfelder Lastauto am Roßplatz der 18jährige Arbeiter Otto Brüning von hier. Er hatte Kinder verjagen wollen, die sich an das Auto gehängt hatten und war dabei zu Fall gekommen.

Bitterfeld

Gegen die Kleptomanie wenden sich die hiesigen Gastwirte in einem Aufruf. Alles, heißt es da, verschwinde: Schnapsgläser, Milchkännchen, Kaffeelöffel, Glühbirnen, Kaffeetassen, Eßbestecke, Jalousiegurte, Tischdecken, Bleirohre aus den Klosettanlagen.

Halberstadt

Zuckerwucher und Zuckermangel. Wir haben des öfteren schon darauf hingewiesen, wie es mit der sogenannten Zuckerknappheit bestellt ist. Die bürgerlichen Zeitungen, die immer von einem Zuckermangel faseln, lügen; sie wollen damit nur die ungeheuren Schiebereien und den Wucher mit dem Zucker verdecken. Heute wird ein neuer Fall gemeldet: Hier wurde ein Waggon Schieberzucker beschlagnahmt. Es handelt sich um die Kleinigkeit von „nur" 200 Zentnern. Die Ware war durch fünf Hände gegangen und so um 125 Prozent verteuert. In zahlreichen anderen Fällen gelingt die Schieberei. Und das konsumierende Publikum ist der leidtragende Teil.

Sport

Faustball-Wettspiele am Donnerstag, dem 4. Mai, abends ½6 Uhr, in Bruckdorf: Bruckdorf I.—Dieskau; abends ½6 Uhr Fichte Ia.—Passendorf I. in Passendorf; abends ½6 Uhr Fichte Ib.—Nietleben I. in Nietleben. Bei Regenwetter finden die Spiele nicht statt.

Letzte Nachricht

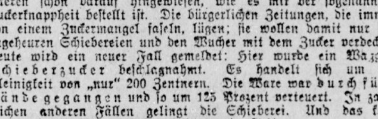
Eisenbahnunglück bei Sangerhausen

Ein Eisenbahnunglück ereignete sich hier in vergangener Nacht. Die Lokomotive des einfahrenden Güterzuges 7902 entgleiste bei der Einfahrt und legte sich dem ausfahrenden Güterug 7855 in die Flanke, so daß der hintere Zugteil abriß. Hierbei wurden ein Güstener Schaffner getötet, ein Schaffner und der Zugführer, gleichfalls aus Güsten, verletzt. Die Strecke wurde durch das verwüstete Material gesperrt und bis zum Morgen mußte der Verkehr durch Umsteigen aufrechterhalten werden. Seit dem Morgen geht der Verkehr eingleisig vor sich.

Briefkasten des „Klassenkampf"

An F. Z., Löbejün. Da nur 4 Tage gearbeitet worden sind, tritt die tägliche Steuerberechnung in Kraft, sie beträgt 1,60 und 1,80 Werbungskosten, zusammen 3,40 Mk. täglich bei Verheirateten ohne Kinder, mal 4 ist 13,60 Mk. Da Beträge auf volle 50 Pf. nach unten abgerundet werden müssen, so durften Ihnen 16 Mk. Steuern abgezogen werden. Ihren Kollegen durften 16,50 Mk. für Steuern abgezogen werden, da der abzugsfreie Satz bei einem Verheirateten mit 2 Kindern 5,80 Mk. beträgt, mal 4 ist 23,20 Mk. Von 40 Mk. abgezogen bleibt 16,80 Mk. Abgerundet 16,50 Mk.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Richard Schnetter; für Anzeigen Fritz Kroh. Druck und Verlag: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg e. G. m. b. H., Lerchenfeldstraße 14, Abtlg. Verlag Klassenkampf.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220503-15/fragment/page=0005

Leben · Wissen · Kunst

Der Liebe Pilgerfahrt

23] Roman von Upton Sinclair

Schließlich drang die Nachricht von dem, was sich ereignet hatte, auch zu den anderen Nationen. Die Herrscher dieser Staaten nannten es Anarchie, die nicht gestattet werden durfte — schon drohten ihre Völker sich zu erheben. Man mußte beweisen, daß ein Volk ohne Regierung von den Feinden geschlagen und ausgeplündert wird; deshalb bereiteten sich die Herrscher auf den Krieg vor. In Hathawis Vaterland entstand gewaltige Aufregung, etliche riefen nach einem Diktator, forderten, man solle Widerstand leisten. Die Nachfolger Hathawis jedoch riefen: „Wir wollen uns ergeben. Wir wollen diesen Leuten die Tore unserer Stadt öffnen, sie nach Belieben handeln lassen. Denn die Macht der Wahrheit ist gewaltiger als sie." Und so geschah es.

Da die feindlichen Führer dies vernahmen, überkam sie große Angst. Sie entsannen sich des Schicksals etlicher Diplomaten, die sie in die Stadt gesandt hatten, und wagten nicht, sich in die Nähe der Statue des Wahrheitshörers zu begeben. So wurden ihre Invasionspläne vernichtet, sie wurden zum Gespött der eigenen Völker. Und siehe da, eines Morgens stand auf dem Hauptplatz der feindlichen Stadt das Denkmal Hathawis. Hier scharten sich zu Tausenden die Wahrheitsfreunde, die Soldaten, die gegen sie ausgesandt wurden, warfen ihre Waffen fort und schlossen sich ihnen an. So ward in der ganzen Welt die Herrschaft der Lüge vernichtet.

XI

Das war der Stoff von Thyrsis neuem Werke, das sollte seine Schöpfung, sein Kind werden.

Zum ersten Male seit seiner Heirat versuchte Thyrsis, „wirkliche Arbeit" zu leisten. Alles, was er bisher getan hatte, war gleichsam nur das Echo der Arbeit des verflossenen Sommers gewesen, nun jedoch hatte er etwas Neues. Täglich rang er mit seiner Aufgabe; Verzweiflung und Qual wurden immer größer, als er entdeckte, daß er seiner Idee nicht gerecht werden könne. Er kam sich hilflos vor, an Händen und Füßen gefesselt.

Es war weder seine noch Corydons Schuld, war eine Tragödie, die dem Wesen der Dinge, den beiden in ihm lebenden Naturen entsprang. Er war zur gleichen Zeit ein Mann, der eine Frau liebte, sie glücklich sehen wollte, und ein Künstler, dem Einsamkeit Lebensbedürfnis war. Um sein Werk zu schreiben, hätte er wochenlang darüber grübeln müssen, Tag und Nacht an nichts anderes denken dürfen. Und wie konnte er das, wenn er mit einem anderen Menschen in einem Zelte lebte?

„Ich muß still sitzen, und an meine Gesundheit denken," klagte sie.

„Nicht bloß an deine, Liebste, auch an die des Kindes."

„Ich weiß es, doch bedeutet das Alleinsein für mich den Kampf mit Teufeln. Glaubst du, das sei gut für eine schwangere Frau?"

„Liebste."

„Ja, ich hätte niemals das Kind haben dürfen. Ich bin bloß ein Schulmädchen, das Schulaufgaben bewältigen kann. Ich kann nichts dafür, daß sich alles in mir gegen die Mutterschaft auflehnt."

„Das ist bloß eine Stimmung," tröstete er. „Du weißt, daß du nicht immer so empfindest."

„Ich weiß es, weiß alles. Siehst du denn nicht, daß wir jede Möglichkeit gemeinsamer Entwicklung verlieren. Ein Gedanke verfolgt mich: du wirst fortgehen, arbeiten, immer länger und länger fernbleiben — und ich kann daheim sitzen und das Kind hüten."

Tag für Tag fragte sie ihn, wie es mit seiner Arbeit stehe, und immer mußte er erwidern: schlecht. Welch eine Zukunft lag vor ihm: die Ohren der Welt mit Klagen um seine ungeschriebenen Werke zu erfüllen! Und dabei zu wissen, die Welt sei gegen jedes seiner Worte taub.

XII

Er meinte die ganze Bitterkeit seiner Tragödie bereits erkannt zu haben, doch bestand sie eben darin, daß er sie täglich mehr und mehr erkennen mußte. Er sah sie in allen kleinen Dingen des Lebens, in seiner eigenen und Corydons Seele, ja sogar in der Seele des Kindes. Er, der Schriftsteller, sah in jedem Wort, das er schrieb; jedes Buch, das er in die Welt hinaussandte, verkörperte nicht ihn, sondern nur die Falle, in der er sich gefangen hatte. Und dabei gab es keinen barmherzigen Fallensteller, der dem Opfer den Gnadenstoß versetzte; es mußte sich quälen, mußte ringen, leiden, allmählich an Erschöpfung zugrunde gehen. Das war kein Mord — war eine Kreuzigung.

Er hätte nicht zu sagen vermocht, für wen er mehr litt, für sich oder für Corydon. Und doch mußte er sie verlassen, um zu arbeiten. Geb er dem Wunsche nach, bei ihr zu bleiben, so würde das Buch nicht rechtzeitig beendet werden, würden ihre Hoffnungen zerstört, ihre Freiheit für immer verloren sein. Er erklärte es ihr, sie besprachen alles zusammen, prüften gemeinsam jeden Stick der Falle. Doch gelang es ihnen nicht, ihre Probleme immer kaltblütig, vernunftgemäß zu lösen. Bisweilen war Thyrsis, von seiner Arbeit in Anspruch genommen, nervös und reizbar. Er mußte für den kleinen Haushalt oft Wasser holen, und es kam vor, daß er, der glaubte, das Schicksal der Menschheit in sich zu tragen, in derlei kleinen Dingen nachlässig war.

„Wenn du dir bloß etwas mehr Mühe geben wolltest," klagte sie.

„Mühe!" rief er heftig. „Glaubst du, deine Vorwürfe machen mir Freude?"

„Thyrsis, das Wasser ist ganz schmutzig."

„Ich weiß es, der Wind weht über den See und wirbelt den Grund auf."

„Wenn du dich etwas weiter hinausbeugtest . . ."

„Ich habe mich so weit vorgebeugt, daß ich fast ins Wasser gefallen wäre."

„Wie soll ich mich damit waschen?"

Zornig gab Thyrsis dem Wassereimer einen Stoß, so daß er zum Ufer rollte, und lief fort. Bald empfand er Reue, kehrte zurück und fand Corydon, hysterisch schluchzend, auf einem Felsen sitzen. Da ihr das bei ihrem Zustande schaden konnte, so versuchte er, sie zu beruhigen. Aber es fiel ihm nicht leicht. Wie demütig auch immer er sich entschuldigte, um ihre Verzeihung bat, stets blieb in ihrer Seele der Stachel zurück, daß es zwischen ihnen überhaupt zu einem Streite hatte kommen können. Er schrieb diese übertriebene Empfindsamkeit ihrer Schwangerschaft zu; sie litt an schwermütigen Stimmungen, Uebelkeit, allerlei geheimnisvollen Zuständen. Auch wußte sie unheimliche Geschichten zu erzählen, wie sehr all das auf Ungeborene einwirken könne, so daß er oft fürchtete, er habe dem Kind geschadet. Und das bedeutete für den überarbeiteten, sorgengequälten jungen Mann ein neues Problem.

Er sah ein, daß alles Strenge, Harte verbannt werden müsse. Das durfte in seinem Leben Platz finden, doch nicht mehr in Corydons. Merkte er, wie sehr sie litt, so ward ihm weh ums Herz, er versuchte sie zu trösten, ihr klarzumachen, wie sehr er sie liebe, wie es ihn verlange, gut gegen sie zu sein. Er erklärte ihr, alles Schwere, das zwischen ihnen stand, sei weder seine noch ihre Schuld, sondern die der Welt, die sie zu Elend und Leiden verdammt hatte.

XIII

Unter solchen Umständen wurde „Der Hörer der Wahrheit" geschrieben. Das Werk war in sechs Wochen beendet, doch machte es seinem Autor keine Freude. Er ließ das Manuskript abschreiben, sandte es an eine Zeitschrift in Boston, deren Redakteur einer seiner hundert großen Männer war und der versprochen hatte, die Arbeit sogleich zu lesen. In der Zwischenzeit arbeitete er abermals für das „Schatzkästlein", denn das ihre war fast leer, und sie konnten nicht von Heidelbeeren und Fischen allein leben.

(Fortsetzung folgt.)

Elegie

Enge Gassen
schiefe Häuser
dunkle Lichter
gebrochene Herzen.

Lange Nächte
schweres Atmen
blasse Geister
Körperschmerzen.

Graue Tage
dumpfe Werkstatt
leerer Magen
wunde Hände.

Ohne Sonne
ohne Freude
Arbeit! Arbeit!
ohne Ende.

M. Brysman.

Arbeit, Menschwerdung, Klassenkampf

Ein im Jahre 1896 in der „Neuen Zeit" veröffentlichter nachgelassener Aufsatz von Friedrich Engels bietet ein Musterbeispiel der Anwendung dialektischen Denkens auf die Probleme der menschlichen Entwicklungsgeschichte. Er ist ein Stück der Einleitung zu der Abhandlung „Die drei Grundformen der Knechtschaft", in welcher Engels wohl ausführlicher darlegen wollte, was sich in der Arbeit „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates" findet.

Der Aufsatz betitelt sich „Der Anteil der Arbeit an der Menschwerdung des Affen" und weist nach, welch hervorragende Rolle die Arbeit bei der Entwicklung des Menschen gespielt hat. Die Arbeit ist nicht nur — neben der Natur, die ihr den Stoff liefert, — die Quelle alles Reichtums, sondern die Voraussetzung aller Kultur.

Unter dem Einfluß Darwins leitet Engels den Menschen von einem besonders hochentwickelten Affengeschlecht ab und geht in der Zeitrechnung um viele hunderttausend Jahre zurück.

Der entscheidende Schritt für den Uebergang vom Tier zum Menschen war der aufrechte Gang. Die zunehmende Teilung der Verwendung von Hand und Fuß hatte ihn aus einem Notbehelf zur Regel und schließlich zur Notwendigkeit gemacht, weil es sich erwies, daß nur die Hand allein der Ausführung gewisser nützlicher Verrichtungen fähig war.

Die Verrichtungen, denen unsere Vorfahren im Verlauf mehrerer Jahrtausende die Hand allmählich anpassen lernten, können anfangs nur sehr einfache gewesen sein. Bis z. B. der erste Kiesel durch Menschenhand zum Messer wurde, der Stein zum Werkzeug, das mag Zeiträume erfordert haben, im Vergleich mit denen unsere ganze geschichtliche Zeit unbedeutend erscheint.

Die Hand war nun ganz frei geworden. Sie erlangte durch die fortgesetzte Arbeitsübung und durch die Vererbung der dadurch erworbenen Eigenschaften jene Biegsamkeit und Geschicklichkeit, jenen hohen Grad von Vollkommenheit, den wir heute an Feinmechanikern z. B. bewundern. Sie war Organ und Produkt der Arbeit zugleich.

Nach dem Gesetz der Korrelation des Wachsiums muß die Arbeitsteilung von Hand und Fuß und ihre besondere Ausbildung auf andere Teile des menschlichen Organismus rückgewirkt haben. Aenderungen bestimmter Formen ziehen immer Aenderungen der Form anderer Körperteile mit sich, ohne daß bis heute die Zusammenhänge alle entdeckt worden sind. Es liegt aber auch eine direkt nachweisbare Rückwirkung der Entwicklung der Hand auf den übrigen Organismus vor.

Mit der Arbeit erweiterte sich der Gesichtskreis des Menschen. Sie bereicherte seine Kenntnis der Eigenschaften der Naturgegenstände und brachte ihm vor allen Dingen deutlich zum Bewußtsein den Wert des Zusammenwirkens mit anderen Menschen. Die sich mehrenden Fälle gegenseitiger Unterstützung weckten das Mitteilungsbedürfnis, und dieses Bedürfnis schuf sich sein besonderes Organ. Es erfolgte eine langsame aber stetige Umbildung des Kehlkopfes, bis ihm die Erzeugung artikulierter Laute gelang. So erklärt sich aus und mit der Arbeit die Entstehung der menschlichen Sprache.

Arbeit zuerst und dann im Bunde mit ihr die Sprache erwiesen sich als die wesentlichsten Antriebe zur Fortbildung des Gehirns und seiner untergeordneten Werkzeuge, der Sinnesorgane. Die Rückwirkung dieser Fortentwicklung wieder auf Arbeit und Sprache gab neuen Anstoß zu deren Weiterbildung und so fort in wechselseitiger Bedingtheit.

Mit dem Auftreten des fertigen Menschen war ein neues Element gegeben — die menschliche Gesellschaft. Und die Entwicklung dieser Gesellschaft wurde bestimmt, teils mächtig vorangetrieben oder unterbrochen und in neue Richtung gelenkt durch die Weiterentwicklung der Arbeit, d. h. durch die Produktionsverhältnisse.

Der bezeichnende Unterschied zwischen Affenrudel und Menschengesellschaft ist wieder die Arbeit. Zur primitivsten Arbeit zwang zunächst das Nahrungsbedürfnis, dessen planlose Befriedigung anfangs zum Raubbau führte. Aber gerade diese wenig wirtschaftliche Methode, dieser Raubbau ist ein Hauptfaktor der Menschwerdung; denn bei einer Rasse, die an Intelligenz und Anpassungsfähigkeit allen anderen Tieren weit voraus war, mußte er eine stärkere Ausnutzung sowohl der eßbaren Teile einer einzelnen Pflanze wie der Pflanzenarten überhaupt bedingen. Dadurch änderte sich die chemische Zusammensetzung des Blutes und die ganze Körperkonstitution wurde eine andere. Im Raubbau liegen also die chemischen Bedingungen der Menschwerdung.

Aber der Raubbau kann eigentlich nicht als Arbeit bezeichnet werden. Arbeit im eigentlichen Sinne beginnt erst mit der Anfertigung von Werkzeugen. Die ältesten Werkzeuge sind Geräte für die Jagd und den Fischfang. Ihre Anwendung setzt den Uebergang von der Pflanzennahrung zur Fleischnahrung voraus, und dieser ist wieder ein entscheidender Schritt zur Höherentwicklung. Der Organismus gewann durch die Abkürzung der vegetativen (pflanzlichen) Vorgänge im menschlichen Organismus, Verdauung usw. mehr Zeit, Stoff und Kraft für die Betätigung des animalischen (tierischen) Lebens. Aus dem sich steigernden Bedürfnis nach Vereinfachung der Körperfunktionen ergaben sich zwei weitere Fortschritte: die Dienstbarmachung des Feuers und die Zähmung der Tiere. Der Verdauungsprozeß wurde noch stärker verkürzt, und außerdem öffnete sich mit der Haustierzucht eine regelmäßige und zuverlässige Bezugsquelle von Nahrungsmitteln. Sie lieferte neben Fleisch und Fett noch die Milch und deren Produkte.

So lernte der Mensch nicht nur alles Eßbare essen, sondern auch in jedem Klima leben, durch Anpassung an die besonderen Ernährungsbedingungen aller Zonen. Der Mensch verbreitete sich über die ganze Erde. Neue Bedürfnisse schufen immer neue Arbeitsgebiete. Vor allen Dingen stellte das Kleidungs- und Wohnungsproblem der menschlichen Betätigung schwierige Aufgaben. Von Geschlecht zu Geschlecht wurde die Arbeit vielseitiger. Zu Jagd und Fischfang trat der Ackerbau. Spinnen und Weben, Verarbeitung der Gesteine und Metalle, die Töpferei usw. lieferten Produkte, deren Absatz zum Tauschhandel führte. Neben Verkehr, Handel und Gewerbe entwickelten sich Kunst und Wissenschaft, Recht und Politik und mit ihnen auch das phantastische Spiegelbild der Dinge im menschlichen Kopf — die Religion.

Vor all den Produkten des Kopfes traten die der Hand allmählich zurück, und das um so mehr, als der die Arbeit planende Kopf schon auf einer sehr frühen Entwicklungsstufe der menschlichen Gesellschaft, z. B. in der einfachen Familie, die geplante Arbeit durch fremde Hände ausführen lassen konnte. Der Kopf schrieb sich nun auch alles Verdienst an der Zivilisation zu. Die Menschen gewöhnten sich daran, ihr Tun aus dem Denken, statt aus ihrem Kopf nur zum Bewußtsein gelangenden Bedürfnissen zu erklären.

So entstand die idealistische Weltanschauung, die zu der widersinnigen und widernatürlichen Vorstellung von einem Gegensatz zwischen Geist und Materie führte. Dabei zeigten doch die gewöhnlichsten Produktionshandlungen mit ihren unvorhergesehenen Wirkungen dauernd, wie der Mensch durchaus nicht als herrschender Geist außer der Natur steht, sondern mit Fleisch und Blut und Hirn ihr angehört, und daß seine ganze Herrschaft darin besteht, ihre Gesetze erkennen und anwenden zu können.

Die Arbeit von Jahrtausenden, lange bittere Erfahrungen und gründliche Untersuchung des gesammelten geschichtlichen Stoffes verschafften dem Menschen ganz allmählich Klarheit über die entfernteren gesellschaftlichen Wirkungen seiner produktiven Tätigkeit. Damit erst wurde ihm die Möglichkeit gegeben, auch diese Wirkungen zu beherrschen und zu zeigen. Die gewünschte Regelung setzt aber voraus: die völlige Umwälzung der bisherigen Produktionsweise, welche nur auf den nächsten, unmittelbaren Nutzeffekt und den Profit gerichtet ist, welche alle mittelbaren gesellschaftlichen Folgen vernachlässigt und dadurch allein die heutige Anarchie auf dem Arbeitsmarkt und im ganzen Wirtschaftsleben verschuldet hat. Das anfänglich auf eigene Arbeit gegründete Privateigentum hat sich zur Eigentumslosigkeit der Arbeiter entwickelt — also in sein gerades Gegenteil verkehrt. Die Erfindung der Maschine steigerte die Konzentration des Reichtums in den Händen von Nichtarbeitern und vertiefte die Klassengegensätze zwischen den Besitzenden und den Besitzlosen. So erzeugte schlecht organisierte Arbeit und schlecht verwalteter Reichtum den Klassenkampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat, der nur mit dem Siege des Proletariats, d. h. mit der Abschaffung aller Klassengegensätze enden kann.

Bruno Schoenlank: Verfluchter Segen

Uraufführung der Proletarischen Kultur-Vereinigung Halle.

Verfluchter Segen — der Besitzlosen Kinderseegen! — Schon im Mutterleibe verfluchte Frucht, die in schauriger Unbestimmtheit über Leben und Tod ganzer Familien entscheidet, deren Wiege Unwissenheit schaukelt, an deren Grab Verzweiflung und Verbrechen die Hungerarme strecken und Anklage brüllen gegen die Gesellschaft, die mit Gesetzeswiderstand des Lebens Sinn zerschlägt.

Soziales Verlangen schafft individuelle Verantwortlichkeiten, unter deren ungeheurem Gewicht die Träger meist zerbrechen. Träger individueller Verantwortlichkeit ist in Schoenlanks Dichtung neben einem unglücklichen Elternpaar ein Armenarzt. Hier Naturlosigkeit — dort Wissen. Hier Wille zum Tod und doch zum Leben — dort Wille zum Leben und doch zum Tod. Kein hartes Aufeinanderprallen der Gegensätze. Ein peinlich glattes Ausweichen des Arztes. Und durch die erbarmungslose Leere stürzt unaufgehalten eine Mutter mit ihren Kindern in Nichtsein und Nichtleiden.

Der Mann — ein Arbeitsloser — rechnet mit dem Arzt ab und sieht, daß besten Schuldkonto genau so wenig und so viel belastet ist, wie sein eigenes. Beide erkennen die soziale Bedingtheit allen Geschehens und ihrer Schicksale. Sie lösen sich aus den Fesseln individueller Verantwortlichkeit. Der Arbeitslose reiht sich in die Front der revolutionären Kämpfer. Der Arzt nimmt den heimlichen Kampf gegen das Gesetz auf, setzt sein Glück und seine Familie gegen das Glück und die Familie der Anderen, der Besitzlosen.

Es kommt zur öffentlichen Auseinandersetzung zwischen Arzt und Staatsanwaltschaft vor Gericht. Der Arzt wird verurteilt. Er trägt das Urteil mit Stolz. Den Arbeitern, die ihn befreien wollen, rät er, ihre Kraft an anderes zu wagen: „Diese Welt muß durch ein Feuer gehen!"

*

Das Erfassen des Abtreibungsproblems als eines sozialen Teilproblems, das Wagnis seiner dramatischen Verarbeitung ist an sich eine Tat, die dem Dichter Schoenlank gedankt sein soll. Er hat die revolutionäre Tendenzliteratur um eine wertvolle Dichtung bereichert, um eine Dichtung von seltenem geistigen Inhalt und seltener Eindrucksstärke. Die Leute, die sich von ihr „nicht die Bühnenwirksamkeit versprachen, die sie im Interesse der revolutionären Bewegung so sehnsüchtig verlangen", werden sich zufrieden geben. Das Drama hat Bühnenwirksamkeit trotz einiger Schwächen, die zur Hauptsache in deklamatorischen Entgleisungen der sonst einheitlich knapp und sicher zuschlagenden Sprache bestehen. Da hat wohl der epische Lyriker dem Dramatiker hin und wieder einen Streich gespielt. Aber ich muß sagen, daß ich solche Mängel sprachlicher Gestaltung Mängeln des gedanklichen Inhalts und des ethischen Wertes ganz entschieden vorziehe. Wenn ich großen bürgerlichen Künstlern ihre extremistheoretischen Schnitzer nachsehen muß, so sehe ich großen proletarischen Künstlern auch ihre sprach- und bühnentechnischen Schnitzer nach. Sogar gern — sehr gern, wenn sie nur endlich sagen, was ohne weiteren Zeitverlust im Interesse der revolutionären Bewegung gesagt werden muß. Unsere Arbeiterdichter leben nicht von Renten und können nicht drei Tage auf einem Satz sitzen.

Die Proletarische Kulturvereinigung Halle hat sich mit ihrer Uraufführung um das revolutionäre Bühnenwerk sehr verdient gemacht. Geradezu schauspielerische Glanzleistungen waren die des Arbeitslosen Schanz und seiner Frau. Und die Aufführung wäre ein voller Erfolg proletarischer Schauspielkunst gewesen, wenn das Drama keine bürgerlichen Rolleninhaber unumgänglich benötigte. Dilettantismus hafte, nur an der Darstellung bürgerlicher Menschen. Eine Umbesetzung täte not. Aber alles in allem — war die Dichtung eine Tat, die Aufführung war auch eine Tat. Wo Not verlegen die Augen niederschlägt, soll man nicht nörgeln. Soll man ermuntern: Kopf hoch! Und vorwärts auf dem beschrittenen Wege!

H. Zeiß.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220503-15/fragment/page=0006